

# Granma

## INTERNACIONAL

HAVANNA  
JULI 2000

Postvertriebsstück Y 9229  
Entgelt bezahlt

Jahrgang 35 Nummer 7  
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

### SOTOMAYOR

wird an der  
Olympiade  
teilnehmen.  
Die IAAF  
reduzierte  
seine Sperre.

Seite 14

# 26

## US-POLITIK DES KONTAKTES VON VOLK ZU VOLK

Wir sind bereit, die Herausforderung  
anzunehmen, sie müssen aber sauber spielen

-Fidel



• Der kubanische Präsident bezeichnete die Demonstration vom 26. Juli in Havanna, die unter dem Motto "Nieder mit der Blockade! Es lebe das Vaterland!" an der Interessensvertretung der Vereinigten Staaten vorbeizog, als die größte Kundgebung in den 41 Jahren der Revolution.

• Die Rede zum Jahrestag des Sturms auf die Moncada, die er am 29. Juli in Santa Clara hielt, dokumentieren wir auf den

Seiten 8 und 9

# Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355 / 0511 221.  
e-mail redac@granmai.get.cma.net  
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:  
81-6265 / 81-7443 Zentrie: 81-3333  
App. 23 und 381

#### GENERAL DIREKTOR

Frank Agüero Gómez

#### CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

#### STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

#### INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

#### LEITER DER REDAKTION

Gustavo Becerra Estorino

#### ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Orlando Gómez Balado

#### PRODUKTIONSCHEF

Migdalia Hardy Mengana

#### TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández  
Tel. 81-6021

#### Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert  
Tel. 81-6021 / 81-1679

#### Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorino

#### Englische Ausgabe

Ellen Rosenzweig  
Tel. 81-6054 / 81-1679

#### Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga  
Tel. 81-1679 / 81-6054

#### Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez  
Tel. 81-6054 / 81-1679

#### Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 81-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna. Cuba

#### NACHDRUCK

Brasilien

•Cooperativa de trabalhadores em  
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua  
Regente Feijó, 49-2º andar CEP  
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

#### Bundesrepublik Deutschland

•TRIBÜNE DRUCK GMBH  
Am Treptower Park 28-30  
12435 Berlin

#### Kanada

• ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere information:  
Tel./Fax (416) 253-4305

#### Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº  
1574 Piso 2-A - C.F. Buenos Aires,  
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

#### Frankreich

S.E.N.P.O

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:  
63, rue Croulebarde - 75013 PARIS  
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31  
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456  
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET  
http://www.granma.cu

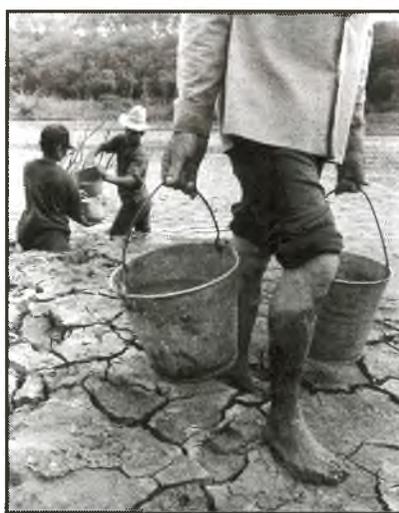
ISSN 0864-4624

# Ein sehr trockenes Halbjahr

## JUAN VARELA PEREZ - Granma

• NICHT nur die Zahlen, sondern auch das was man sieht und fühlt, belegen, daß die erste Hälfte dieses Jahres sehr trocken war. Es wurden nur 61 Prozent der durchschnittlichen Niederschlagsmenge für diesen Zeitraum erreicht, weit weniger als im gleichen Zeitraum des letzten Jahres, als der Wert bei 84 Prozent lag.

Nach den Unterlagen des Nationalen Instituts für Wasserversorgung liegt die durchschnittliche



Ahmed VELAZQUEZ

Niederschlagsmenge zwischen Januar und dem 30. Juni bei 592 Millimetern. Im gleichen Zeitraum dieses Jahres ging sie jedoch nicht über 360 Millimeter hinaus.

Aber abgesehen von diesen Durchschnittswerten, die nicht immer die ganze Realität widerspiegelt, muß festgestellt werden, daß einige Provinzen viel mehr als andere unter den Auswirkungen fehlender Feuchtigkeit im Zuckerrohranbau, im Gemüseanbau und auf den Weiden leiden.

Guantanamo registrierte zum Bei-

# Die Reste weiterer sechs Mitkämpfer des Che in Kuba

• AM Nachmittag des 25. Juni wurden auf dem internationalen Flugplatz José Martí die Überreste von sechs heldenhaften Kämpfern der Guerilla des Che in Bolivien feierlich empfangen und im Granma-Saal des Ministeriums der Revolutionären Streitkräfte aufgebahrt.

Es handelt sich um die Kubaner Eliseo Reyes Rodriguez (Rolando oder San Luis), Antonio Sánchez Díaz (Marcos oder Pinares) und José María Martínez Tamayo (Ricardo, Chincho oder Papi); die Bolivianer Serapio Aquino Tudela (Serapio oder Serafin) und Casildo Condori Vargas (Victor) und den Peruaner Restituto José Cabrera Flores (Negro oder Médico).

Ausdauer und Willensstärke bei den Such- und Ausgrabungsarbeiten in Bolivien ermöglichten, die Reste dieser ruhmreichen Genos-



Liborio NOVAL

sen, die eine der würdigsten Seiten des revolutionären Internationalismus füllten, aufzufinden, zu identifizieren und nach Kuba zu befördern. Die Särge, an denen Ehrenwache

gehalten wird, verbleiben in diesem Saal bis zu ihrer Überführung in das Memorial Comandante Ernesto Che Guevara in der Stadt Santa Clara.

# “Transatlantischer Dialog” in der Humboldt-Universität

• Am Freitag, dem 30. Juni, wurde die Ausstellung über die Ergebnisse der Konferenz anlässlich der Feierlichkeiten zum 200. Jahrestag des ersten Besuches von Alexander von Humboldt in Kuba eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Prof. Uwe Brandenburg, der Direktor für Internationale Beziehungen der Universität, der einen zusammenfassenden Überblick über das Akademikertreffen, das in Kuba vorhandene Potential neuer und die Festigung bereits bestehender Austauschmöglichkeiten gab. Er erwähnte auch die große Sympathie und Bewunderung der deutschen Dozenten und Studenten dieser Einrichtung für die Insel.

Die Ausstellung, die bis zum 12. August 2000 geöffnet sein wird, zeigt den Stand des gemeinsamen Vorhabens der Organisation CUBA Si bei der Entwicklung der Viehzucht unter Beteiligung von Forschern der Universität; Aktivitäten des gemeinsamen Programms mit dem Nationalen Botanischen Garten und dem Herbari-

um der kubanischen Flora, die Humboldt bestimmte; die Entwicklung des Programms zwischen den Fakultäten Mathematik und Informatik; Bilder aus dem kubanischen Leben, dem Botanischen Museum Alexander von Humboldt in Guantánamo und dem Humboldt-Museum in Trinidad; Aspekte der Konferenz “Transatlantischer Dialog” mit Vizeministern und Leitern des kubanischen Hochschulministeriums.

An der Veranstaltung nahmen von der kubanischen Botschaft in Berlin der Wirtschaftsrat sowie die Vertreterin für Wissenschaft und Technik und akademischen Austausch teil. Der kulturelle Teil des Treffens wurde u. a. von dem deutschen Sänger Frank Vieweg gestaltet, der Lieder des kubanischen Liedermachers Silvio Rodríguez vortrug. Käthe Rechel von der Gruppe Berthold Brecht verlas einen poetisch gehaltenen Aufruf, Kuba mit Brillen zu helfen. Sein Motto: “GLÜCK IST HILFE”.

# Die Nation stärkt sich

• Tagung des kubanischen Parlaments mitten im intensiven Kampf gegen die Blockade und die kriminelle Immigrationspolitik der USA • Gesetz zur Stärkung der partizipativen und sozialistischen Demokratie beschlossen

ALDO MADRUGA

Fotos: AHMED VELAZQUEZ - Granma Internacional

• DIE kubanische Nation steht im Kampf und ist sicher, den endgültigen Sieg gegen ihre Gegner in den USA zu erringen. Gleichzeitig erholt sie sich wirtschaftlich, vervollkommen ihre sozialistische Demokratie und stärkt ihr Rechtssystem. Das waren die wichtigsten Botschaften an die Welt, die von den zwei ordentlichen Sitzungstagen der Nationalversammlung der Poder Popular, dem höchsten gesetzgebenden Organ der Insel, ausgingen.

Abgeordnete aus den entlegensten Orten des Landes äußerten ihre Meinung und diskutierten mit den höchsten Repräsentanten der Nation über allgemeine und strategische Themen. Dazu zählte vor allem der Protest gegen das US-Gesetz, das zu propagandistischen Zwecken zur illegalen Auswanderung von der Insel anregt und hier mittlerweile als "das Gesetz der Schiffbrüchigen und des Todes" bekannt ist. Weiterhin wurden andere spezifische und interne Themen behandelt, darunter die Arbeitsweise der Volksräte, die als Kontrollorgane der Basis direkt die Interessen des Volkes vertreten.

In seiner Abschlußrede unterstrich der Präsident der Nationalversammlung, Ricardo Alarcón, daß die Diskussionen und Beschlüsse dieser Periode von großem Wert für den Kampf der Kubaner um die Erhaltung der Revolution und die Unabhängigkeit des Landes sowie für die Fortsetzung und Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft seien. In diesem Sinne erwähnte er die zwei, vom höchsten Organ beschlossenen Erklärungen gegen die niederträgliche US-Gesetzgebung und die Wirtschaftsblockade, mit denen man die Nation mittels Hunger in die Knie zwingen will.

Der erste Tag begann mit einem Bericht des Präsidenten Fidel Castro, in dem er bestätigte, daß in den ersten 12 Tagen des Monats Juli bereits 127 Kubaner die USA-Küste erreicht hatten, unter ihnen ein Kind und eine schwangere Frau in einem ersten gesundheitlichen Zustand.

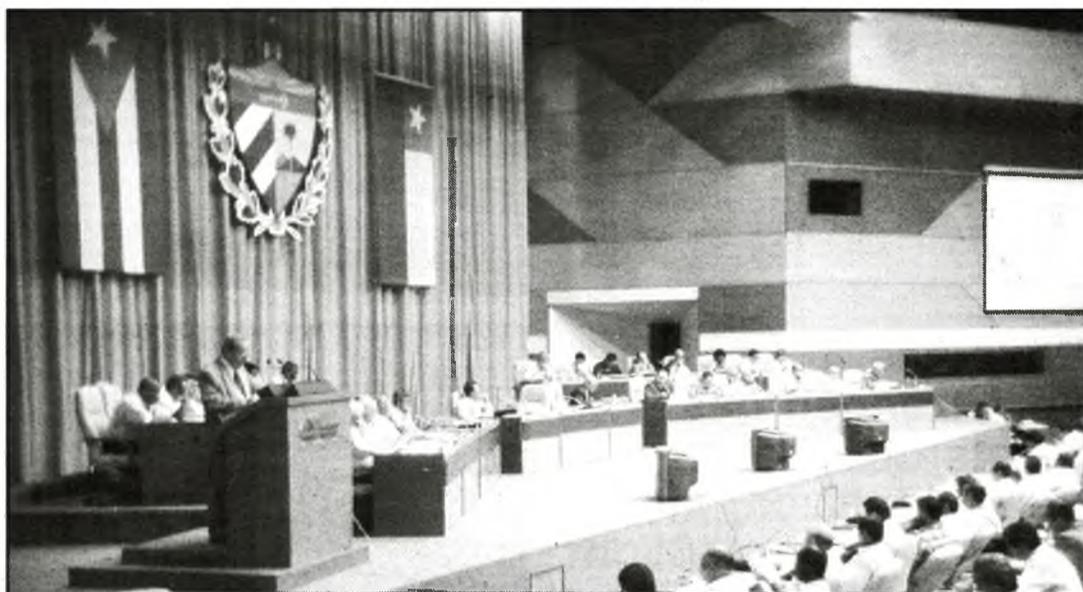
## DAS DRAMA MUSS EIN ENDE HABEN

Nachdem der Chef der Revolution weitere Daten zu diesem Thema lieferte, hob er hervor, daß in weniger als 72 Stunden 21 Kinder von Menschenhändlern in die USA transportiert wurden. Die Schiffe kämen aus den USA, doch deren Regierung liefere Kuba keine Information darüber. "Die einzigen Informationen sind jene, die in den Agenturmeldungen stehen ... Das ist das mörderische Gesetz der Kubanischen Befriedigung" sagte er.

Solange nicht Schluß mit diesem Gesetz gemacht wird, setzten viele Männer und Frauen ihr Leben und das ihrer Familie aufs Spiel und das Drama ginge weiter, und viele weitere Kubaner, andere Kinder, die nicht soviel Glück wie Elián haben, könnten in dieser Meerenge den Tod finden, sagte er.

Die Wirtschaftsblockade, ein weiteres breit diskutiertes Thema auf der ersten Tagung der Nationalversammlung, sei zusammen mit dem Gesetz zur Kubanischen Befriedigung das Hauptelement des Krieges gegen die Nation, gegen unsere Unabhängigkeit und das kubanische Volk, erklärte Fidel.

Im Anschluß an eine Vielzahl von Wortmeldungen, in denen es nicht an unwiderlegbaren Argu-



Ricardo Alarcón, Präsident des kubanischen Parlaments

menten, Patriotismus und Gerechtigkeitsinn fehlte, stimmte das Parlament geschlossen für zwei Erklärungen, die, wie der Abgeordnete Eusebio Leal feststellt, bereits Aktionsprogramme gegen diese üble antikubanische Ausgeburt darstellten.

Die Zustimmung der Mitglieder des Parlaments zum Gesetz der Volksräte gibt diesem Kontrollorgan endgültig einen offiziellen Charakter. Ein Volksrat umfaßt mehrere Wählerkreise und seine Leitung übernimmt ein aus einem dieser Wählerkreise in geheimer und direkter Wahl gewählter Abgeordneter. Ferner gehören ihm Vertreter der politischen - und Massenorganisationen des entsprechenden Territoriums an.

## FISCHEREI: ANREGUNG FÜR DIE WIRTSCHAFT

Weiterhin legte Minister für Fischerei, Handelsmarine und Häfen, Orlando Rodríguez Romay, seinen Rechenschaftsbericht über die Arbeitsergebnisse der letzten fünf Jahre in seinem Ministerium vor. Ungeachtet der noch vorhandenen Schwierigkeiten gibt es dort ein stabiles und wichtiges Wachstum in der Fangleistung sowie in der Vielfalt, der Produktivität und der Effizienz.



In den Tagen vor Beginn der Sitzung der Nationalversammlung der Poder Popular wurden die verschiedenen Ausschüsse des höchsten Organs über die in den letzten fünf Jahren geleistete Arbeit des Verkehrsministeriums, des Ministeriums für Leichtindustrie und des Allgemeinen Zollamtes der Republik informiert. Die Abgeordneten nutzten die Gelegenheit, von den Amtsinhabern dieser Institutionen Antworten auf ihre Fragen zu bekommen.

# Ehrung für einen vorbildlichen Vater und Patriot

**Rede des Vorsitzenden des Staatsrates der Republik Kuba, Fidel Castro Ruz, anlässlich der Verleihung des Ordens "Carlos Manuel de Céspedes" an Juan Miguel González im Theater "Karl Marx" am 5. Juli 2000, "Jahr des 40. Jahrestages des Entschlusses Vaterland oder Tod"**

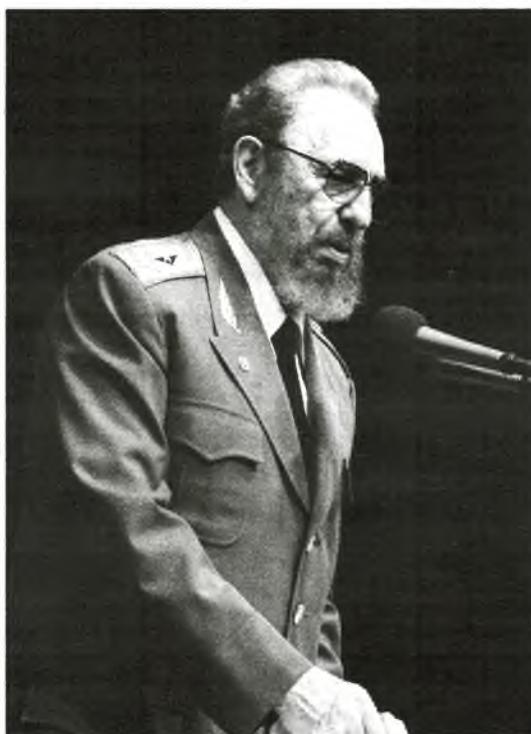
(Stenographischer Dienst des Staatsrates)

Liebe Mitbürger!

Es war am 2. Dezember letzten Jahres um 17.00 Uhr, als ich Juan Miguel kennenlernte. Zufälligerweise war es der Tag, an dem sich ein weiteres Mal der Tag der vor 4 Jahren erfolgten Landung der "Granma" jährte.

Fünf Tage vorher war sein Schreiben vom 27. November eingegangen, in dem er das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten Kubas ersucht, bei den Behörden der Vereinigten Staaten die Rückkehr seines Sohnes Elián in die Wege zu leiten, der den Schiffbruch eines kleinen illegal aus Kuba ausgereisten rustikalen Bootes überlebt hatte. Einen Tag darauf beantragte das gleiche die Großmutter mütterlicherseits des Jungen in einem separaten Schreiben. Weder sie verloren auch nur eine Minute für das Einreichen ihres Gesuches, noch unser Minister für dessen unmittelbare Weiterleitung.

Bis zum genannten Tag konnte ich mich nicht um das Problem kümmern. Ich hatte den Vater gebeten, nach Havanna zu kommen. Von vornherein wußte ich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in mehr als 41 Jahren niemals einer legalen Geltendmachung dieser Art stattgegeben hatte. Dieser Fall mußte,



Ahmed VELÁZQUEZ

ebenso wie der der Fischer und andere Fälle durch eine moralische und Öffentlichkeitsschlacht unter Beteiligung des Volkes geklärt werden.

Doch worauf konnten wir uns stützen? Wer war der Vater und was für eine Art Vater war er? Wie hat er sich um sein Kind gekümmert? Welches Verhältnis hatte er zu den Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits des Kindes? Obwohl mir bereits bekannt war, daß es sich um einen einfachen jungen Arbeiter handelte, ernsthaft und pflichtbewußt, bereits in frühen Jahren aktiver Revolutionär, war es entscheidend, diesen und jenen Aspekt seines Verhaltens und die einzelnen Züge seines Charakters kennenzulernen.

Vorsichtig und respektvoll doch gleichzeitig offen und klar besprach ich mit ihm diese Themen. Dabei sprach ich mit einem Mitglied unserer Partei.

Ich stellte ihm zahlreiche Fragen, die er inmitten sichtbaren Schmerzes und Traurigkeit mit überzeugenden Argumenten und unfragwürdigen Beweisen seines herzlichen, musterhaften und konstanten Verhältnisses zu seinem Sohn beantwortete.

Keine Minute wichen aus seinem Gesicht die Züge eines edlen, ehrlichen und ernstesten Menschen.

Ich brachte ihm meine Überzeugung zum Ausdruck, wonach der Junge niemals im Ergebnis von gerichtlichen Verhandlungen

zurückgeführt würde. Es handelte sich um einen Fall, für den die Gerichte der Vereinigten Staaten absolut nicht zuständig waren, und einzig und allein die Immigrationsbehörde der Vereinigten Staaten war verpflichtet, die unmittelbare Rückführung seines Sohnes einzuleiten. Doch ich kannte zur Genüge, wie arrogant, willkürlich, parteiisch und komplizenhaft sich die US-Behörden verhielten, wenn es um Ruchlosigkeiten und Verbrechen ging, die gegen unser Volk begangen wurden. Die Rückführung dieses Jungen konnte nur durch eine intensive politische und Öffentlichkeitsschlacht unseres Landes und der Welt erreicht werden. Ich machte Juan darauf aufmerksam, daß dieses nicht eine Frage von Tagen oder Wochen, sondern von Monaten sei. Um ihn nicht zu stark zu entmutigen, sagte ich ihm, daß es auf keinen Fall weniger als drei Monate sein würden. Ich sagte ihm ebenfalls, daß sich das Land nur auf vollkommen soliden rechtlichen und ethischen Grundlagen in eine Schlacht dieser Art werfen konnte.

Nach dem dreistündigen Gespräch gab es für mich nicht den geringsten Zweifel mehr, daß Juan Miguel ein ernster und anständiger junger Mann war, der Opfer einer furchtbaren Ungerechtigkeit wurde. Meine Argumente verstand und akzeptierte er.

Fast eine Woche war seit der Übergabe der Note des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten Kubas vergangen, in der den US-Behörden das Gesuch des Vaters auf Rückführung des Kindes übermittelt wird, und es war nicht die geringste Antwort erfolgt, wie mit dem entführten Jungen weiter verfahren würde. Alles was wir wußten, stammte aus den Veröffentlichungen der US-Presse. Von nicht geringem Umfang waren die Propagandaorgie und die von der kubanisch-amerikanischen Mafia und den reaktionärsten Politikern der Vereinigten Staaten ausgelöste Euphorie anlässlich einer Tragödie, bei der elf kubanische Staatsbürger den Tod fanden und ein noch nicht einmal sechs Jahre alter Junge die Küste jenes Landes erreichte. Hier ein weiteres Resultat von 41 Jahren Anfeindung und Aggressionen der USA gegen Kuba!

Es war unnütz, weitere diplomatische Noten an die Behörden einer tauben Regierung zu senden, deren Beantwortung nicht einmal aus Höflichkeitsgründen erfolgte.

Am folgenden Tag tauschte ich mich mit den Genossen unserer Führung aus und ohne eine Minute zu verlieren, setzte ich mich mit der Leitung des Kommunistischen Jugendverbandes und des Studentenbundes in Verbindung. Die Jugend und Studenten sollten zur Avantgarde dieses Kampfes bei voller Unterstützung durch alle revolutionären Kräfte werden.

Zur ersten Protestkundgebung kam es 48 Stunden später kam es an einem Sonntagabend vor der Interessenvertretung der Vereinigten

Staaten, an der 1 000 Jugendliche der Technischen Jugendbrigaden teilnahmen. Diese hatten eben eine Landeskonferenz beendet und nun eigentlich das Einsetzen der öffentlichen Aktionen um 24 Stunden vorverlegt.

Heute, am 5. Juli, sind es also genau sieben Monate, da der epische Kampf um die Befreiung Eliáns begann.

Am Samstag, den 4. Dezember hatten wir öffentlich erklärt, daß, wird der Junge nicht binnen 72 Stunden zurückgeführt, es zu einer breiten Landes- und weltweiten Schlacht der Öffentlichkeit kommen werde. Einige Medien legten jene Worte als ein Ultimatum an die Vereinigten Staaten aus. Doch es war nichts weiter als eine einfache Warnung vor dem, was unvermeidbar geschehen würde.

Erst nach dem dritten Tag des Volksprotestes, der exponentiell anwuchs, kam die erste Antwort. Am Tag zuvor hatte der Sprecher des Weißen Hauses erklärt, die Angelegenheit befände sich in Händen der Einwanderungs- und Einbürgerungsbehörde, es gäbe keine offizielle Haltung diesbezüglich und der Fall könne schließlich vor die Gerichte gebracht werden.

In den folgenden Wochen wurden viele Noten ausgetauscht. Die Dokumente beweisen, daß unsere Regierung ihre Standpunkte zu den Folgen der irrtümlichen und gesetzwidrigen Entscheidung der US-Regierung, den Fall der Rechtsprechung ihrer Gerichte auszusetzen, denen dieses Recht nicht zukam, wiederholt dargelegt hat.

Etwas, das in einer Frage von Tagen hätte gelöst werden müssen und können, fiel nun in ein unendliches Labyrinth von Verfahren, Prozessen und gedeichselten Einsprüchen, während der kubanische Junge monatelang psychischer Folter ausgesetzt und Gegenstand der brutalsten Ausbeutung zu Werbe- und politischen Zwecken war. Sein geistiger Gesundheitszustand, ja sogar sein Leben waren monatelang in ernster Gefahr. Erstaunlicherweise überlebte er die so großen Risiken wie das des ersten Schiffbruches, der sich diesmal in einem schmutzigen Morast von Unmoral, Hysterie, widerlicher politischer Ränke und schäbiger Interessen der kubanisch-amerikanischen Mafia und ihrer Verbündeten der Ultrarechten ereignete.

Nicht ein blinder Zufall, sondern der bewundernswerte Kampf unseres Volkes war es, der ihn vor dem Tod oder einem schrecklichen Schicksal bewahrte.

Heute lassen wir jenem Menschen Gerechtigkeit widerfahren, der so beispielhaft seine Pflichten als Vater und als Patriot erfüllt hat. Ein ganzes Volk hat alles auf Spiel gesetzt und war bereit, alles Notwendiges für seinen Sohn zu tun; aber in der Endphase war der Erfolg oder das Scheitern unserer großen Bemühungen von ihm abhängig. Die vernünftigste Entscheidung der Revolution war, volles Vertrauen zu Juan Miguel zu haben. Der größte Fehler der Mafia und des Imperiums war, daß sie meinten, Juan Miguel könne erkaufte und zum Verrat bewegt werden.

Auch wenn es Diskrepanzen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der durch die Ultrarechte unterstützten Mafia hinsichtlich der beiderseitigen Haltung vor den Gerichten gegeben hat, die in einen Rechtsstreit mündeten, so wurde doch eine Todsünde begangen, von der keine dieser beiden Seiten unbefleckt ist, nämlich man war der Meinung, Juan Miguel sei käuflich, und er wurde sogar offen angesprochen, fahnenflüchtig zu werden und in den Vereinigten Staaten zu bleiben. Zu diesem Aspekt hat keine der Seiten im Herzen des Imperiums die Hoffnung aufgegeben, daß Elián mit seinem Vater in den Vereinigten Staaten bleibt. Daher die von den Anwälten der Mafia systematisch angewandte Taktik des Hinauszögerns des Prozesses, während die Präsidentschaftsanwärter beider Parteien und selbst die Ehefrau des Präsidenten Juan Miguel öffentlich zur Fahnenflucht aufriefen.

Hohe Regierungsbeamte und sogar die Generalstaatsanwältin bekräftigten, nicht für die



Ahmed VELAZQUEZ

Rückkehr Eliáns nach Kuba, sondern für die Vereinigung von Vater und Sohn einzutreten. Sie träumten davon, daß die für sie bereits verlorene Schlacht mit einem Treffer dieser Art positiv ausgehen würde. Erst als sich alle überzeugt hatten, daß Juan Miguel Ehrgefühl und Standhaftigkeit nicht zu erschüttern waren und daß alles Gold der Welt nicht ausgereicht hätte, um ihn auch nur eine Sekunde in seiner Treue zur Heimat schwankend zu machen, gaben sie auf und beugten sich seiner Rückkehr mit dem Jungen.

Als Juan Miguel, den sie so oft der Feigheit bezichtigt und ihm zynisch vorgeworfen hatten, sein Kind interessiere ihn nicht - denn er war nicht in die Vereinigten Staaten gerüstet, wo sie ihm so viele Fallen ausgelegt hatten - auf die Minute genau, in der er sich in jenem feindlichen und risikogeladenen Feld einzufinden hatte, mit der ihn kennzeichnenden Entschlossenheit und Mut in das Herz des Imperiums aufbrach und seine Ehefrau und seinen sechs Monate alten Sohn mitnahm, trat die Schlacht in ihre entscheidende Phase ein. Mit seinem großmütigen Gesichtsausdruck, seiner Bestimmtheit, seiner geradlinigen, einfachen und ehrlichen Sprache und der Bestätigung seiner unwiderlegbaren Willensfreiheit, indem er sich von seiner Frau und dem jüngeren Sohn begleiten ließ, fand das Monate zuvor von den Großmüttern Eliáns, Mariela und Raquel, begonnene Werk seine Vervollständigung. Er gewann die mehrheitliche Unterstützung des US-amerikanischen Volkes, das sich, jetzt nach fünf Monaten intensiven Kampfes von Millionen kubanischer Männer, Frauen, Jugendlicher und Kinder viel ausführlicher über die Wahrheit informiert, auf seine Seite stellte.

Dazu trugen - es muß gerechterweise anerkannt werden - das US-Fernsehen und die wesentlichen Presseorgane bei, die die Bilder und Meldungen der Ereignisse in Kuba in den Vereinigten Staaten übertrugen.

Während Juan Miguels Aufenthalt in den Vereinigten Staaten war sein Entschluß, allein, nur von seiner Frau Nery und dem kleinen Hianny begleitet, die Höhle der Mafia in Miami zu betreten, ausschlaggebend dafür, daß die Einbürgerungs- und Einwanderungsbehörde seine Leute schickte, die mit Kühnheit und Geschicklichkeit das Kind den kriminellen Händen entrissen, die es eingesperrt hielten, es nach Washington brachten und fast unmittelbar nach Ankunft mit seiner Familie in die Verbannung von Wye Plantation schickten. Dort setzte nun die von dem langen Warten gekennzeichnete Endphase ein.

Sofort knüpfte Agueda, seine selbstlose Lehrerin der Vorschulklasse, mit Unterstützung von vier Schülern der ersten Klasse und in Begleitung seines zehnjährigen Cousins am Lehrstoff des fünf Monate zuvor abgebrochenen Unterrichts an. Der Abschluß dieses Schuljahres in anderthalb Wochen wird ein Tag der Ehre und des Ruhmes für das kubanische Bildungswesen sein, und die Heldentat unseres Volkes wird für immer verewigt bleiben.

Für die Rettung des Lebens Eliáns war Juan

Miguel bereit, sein eigenes zu geben und das seiner Ehefrau und seines anderen Sohnes aufs Spiel zu setzen. Aber er war nie bereit, die Übergabe seines so geliebten Kindes um den Preis des Verrates an der Heimat zu erkaufen. Sein Verhalten bedeckte ihn mit Ruhm und erwarb ihm auf ewig die Bewunderung seines Volkes.

Deshalb verleihen wir ihm den Orden, der den Namen von Carlos Manuel de Céspedes trägt, der in heldenhaftem Verhalten vor der Alternative der Rettung seines Sohnes oder des Verrats an seinem Volk sich ohne zu zögern für den Tod seines Sohnes entschied und den ehrenhaften Beinamen Vater des Vaterlandes gewann. (Beifall)

In meinem revolutionären Leben hat es Augenblicke der Emotionen gegeben. Ich erinnere mich an den unvergeßlichen Tag, den 18. Dezember 1956, als ich Raúl in Cinco Palmas traf und wir sieben Waffen zusammenbrachten, um den Kampf wieder aufzunehmen; als ich am 5. Januar 1957 bereits wieder mit einem kleinen Trupp und 17 Waffen von einer Anhöhe aus zum ersten Mal in wenigen Kilometern Entfernung einen hohen und uneinnehmbaren bewaldeten Berg betrachten konnte, an dem das Herz der Sierra Maestra begann, das das Szenarium unserer Operationen werden sollte, und ich die absolute Sicherheit hatte, daß der Sieg unser sein würde; als wir im Morgengrauen des 17. Januar das erste siegreiche Gefecht hinter uns hatten; als wir mit einem zwar kleinen, doch kämpferischen Trupp die Offensive von 10 000 Soldaten der Tyrannei niederschlugen, die nach 70 ununterbrochenen Gefechtstagen am 5. August 1958 ihr Ende fand; als ich Ende September erfuhr, daß Che und Camilo nach Las Villas gelangt waren, nachdem sie 350 Kilometer in feindlichem und ungastlichem Flachland zurückgelegt hatten; als wir am 1. Januar 1959 in Santiago de Cuba einzogen, wo in der Moncada-Kaserne unsere erste bewaffnete revolutionäre Aktion gelaufen war oder als wir in der Dämmerung des 19. April 1961 in Girón anlangten. Viele andere unvergeßliche Ereignisse habe ich hier ausgelassen und habe doch bei keinem der hier erwähnten Geschehnisse eine so starke Emotion verspürt wie in dem Moment, als sich die Tür des kleinen Flugzeugs öffnete, das sie nach so vielen Monaten pausenlosen Kampfes aus den Vereinigten Staaten brachte und ich um 19.53 Uhr des 28. Juni Juan Miguel und Elián aussteigen sah. Ein kleiner Junge und ein bescheidener kubanischer Vater, die bis noch vor einigen Monaten sehr wenigen Personen bekannt waren, kamen als gigantische moralische Symbole unseres Vaterlandes zurück.

In jener Minute dachte ich: Wie groß ist doch unser Volk! Wie unbesiegbar ist eine gerechte Idee! Wie wichtig ist es, an den Menschen zu glauben! Wie schön ist es, für große Ideale zu kämpfen! Wieviel Licht und Glück kann ein kleines unschuldiges Kind ausstrahlen, um es dem Volk zu schenken, das bereit war, für einen seiner zartesten Söhne zu sterben!

Juan Miguel, das Vaterland dankt dir für die Standhaftigkeit und den Mut, mit denen du seine Ehre und seinen gerechten Sieg verteidigt hast! Du hast bewiesen, daß in entscheidenden Momenten der Geschichte eines Volkes das Verhalten eines Mannes die Schmach entschädigen kann, die ihm vor allen Verrätern zusammen zugefügt wurde, wie jenen die uns deinen Sohn entreißen wollten.

Unsere heiligste revolutionäre Pflicht ist es zu kämpfen, damit nicht dergleichen in der Zukunft passiert und für andere Rechte, die wir geschworen haben, zu verteidigen.

Wir werden weiter kämpfen! Wir werden siegen!

(Ovation)

• (Übersetzung: ESTI)

70 Jahre  
Hotel  
Nacional



# Etwas für die Erinnerung

• Der Besuch der Enkelin von Winston Churchill, die Einladung an Natalie Cole und das 22. Filmfestival von Havanna sind Höhepunkte der Feierlichkeiten

MIREYA CASTAÑEDA  
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ  
- Granma Internacional

• NACH Havanna zu reisen, sei es als Tourist oder als Geschäftsmann, sei es zu Messen oder Festivals, kann zum Vergnügen für die Sinne und zum Reiz für den Geist werden. Immer gibt es bei der Heimkehr etwas Erinnerungswertes.

Steigen Sie allerdings als Gast im Hotel Nacional ab, so können Sie von Ihrer Ankunft an erleben, daß sich Ihr Abenteuer sogar verdoppelt, denn Sie haben ein Juwel der kubanischen Architektur gewählt, ein großartiges Beispiel des Art déco Stils.

Sollten Sie außerdem noch das Glück haben, oder entsprechend vorausschauend geplant, und in den kommenden Monaten auf die Insel reisen, so wird Ihr Aufenthalt im Nacional eine zusätzliche Belohnung erfahren: die Festveranstaltungen zu Ehren des 70. Jahrestages der Eröffnung des Hotels.

Das intensive Programm wurde in einer Pressekonferenz vom Generaldirektor des Nacional, Antonio Martínez, in Begleitung von Alfredo Guevara, Präsident des Internationalen Festivals des Neuen Lateinamerikanischen Kinos, vorgestellt.

Die Anwesenheit von Guevara ist nicht überraschend, denn wie er selbst äußert, ist das Nacional seit deren Beginn Sitz der kinematographischen Treffen. Entsprechend hält es auch in diesem Jahr seine Salons für den



Ein hervorragender Platz für Winston Churchill, dem großen Havanna-Raucher in einem der Salons, der für das Kino und jene Berühmtheiten vorgesehen ist, die in diesem Hotel zu Gast waren

Empfang des Festival von Havanna in der Zeit vom 5. bis 15. Dezember bereit.

Wenn es auch noch zu früh für spezielle Ankündigungen von im Wettbewerb stehenden Filmen, Mustern und Retrospektiven ist, verriet der Präsident dieses Treffens dennoch, daß es eine Reihe unter dem Namen *Los hispano-parlantes en Estados Unidos, la cultura, el futuro* (Spanischsprechende in den USA, die Kultur, die Zukunft) geben wird. Ein aktuelles und interessantes Thema (ihre Zahl beläuft sich inzwischen bereits auf 30 Millionen), das schon auf dem ersten Festival behandelt wurde: damals gab es ein Muster des Filmschaffens von in den USA lebenden Mexikanern..

Neben diesem protokollarischen Akt, das Nacional zum Sitz des Filmfestivals zu erklären,

wurde - in der Cafeteria - die Ecke des Lateinamerikanischen Kinos mit Fotografien von Künstlern und allegorischen Objekten eingerichtet. Hier wird man Dokumentar- und Spielfilme des Kontinents vorführen.

Dabei sei angemerkt, daß dieses Hotel immer von den Künstlern des Films bevorzugt wurde.

Für die Feierlichkeiten zu Ehren seiner siebenjährigen Geschichte wird die Leitung des Nacional eine Auswahl der berühmtesten Gäste treffen. Dazu wurde ein Faltblatt mit den bekanntesten Namen erstellt. Allein aus dem Bereich des Films finden sich dort: Arnold Schwarzeneger, Arturo de Córdova, Ava Gardner, Armanda Ledesma, Buster Keaton, Betty Grable, Errol Flynn, Francis Ford Coppola, Fred Astaire, Gary Copper, Geraldine Chaplin,

Germán Valdés, Imanol Arias, Jean-Paul Belmondo, Johnny Weissmuller, Jorge Negrete, Jonathan Demme, Maurice Chevalier, María Félix, Marlon Brando, Michael Keaton, Pedro Armendáriz, Rita Hayworth, Robert de Niro, Spencer Tracy, Tom Mix, Cantinflas, Tyrone Power und Walt Disney.

Selbst Kubas Geschichte hat seine Spuren im Hotel hinterlassen. Alfredo Guevara gab unveröffentlichte Anekdoten aus seinem Leben in Verbindung mit dem Hotel preis.

Er erzählte von der Verbindung seiner Familie zu den revolutionären Erfahrungen von Antonio Guiterras und von der unauslöschlichen Erinnerung an die Besetzung des Nacional im Jahr 1933 durch Offiziere, die "aus aristokratischen Gründen" gegen Batista waren (dieser war Feldweibel und Mulatte. Mit seinem Putsch von 1952 stürzte die Insel in eine blutige Diktatur).

Die im Hotel Nacional abgehaltene Vorbereitungen für die Reise der kubanischen Delegation zur Teilnahme an der Studentenkonferenz in Bogota im Jahre 1948, war eine weitere historische Begebenheit von der er berichtete. Unter den Mitgliedern der Delegation befanden sich Guevara und der heutige Präsident Fidel Castro.

Dank der archäologischen Sammlung des Büros des Stadthistorikers, wird es möglich, die unter dem Hotel liegende Taganana-Höhle zu öffnen. Außerdem werden den Besuchern die Befestigungen der spanischen Kolonialbatterie Santa Clara zugänglich gemacht sowie die Bunker, die während der Raketenkrise im Oktober 1962 als Enklave für die Artillerie dienten.

Nicht wenigen Politiker nutzten dieses Hotel zur Übernachtung: Alí Khan, Alvaro Arzú, Carol II. von Rumänien, Daniel Ortega, Ernesto Samper, Hassan Habibi, Jiang Zemin, Jean Chretien, Manuel Fraga, Nelson Rockefeller, Obeseigun Obasanjo, Danielle Mitterrand, Owen Arthur, und Winston Churchill, dessen Enkelin bereits ihre Anwesenheit im Monat September zugesagt hat.

Wichtig sei die Aufrechterhaltung der kulturellen Tradition, betonte der Generaldirektor des Hotels, Antonio Martínez. Aus diesem Grund werden Konzerte und Ausstellungen einen wichtigen Raum anlässlich des 70. Jubiläums einnehmen.

Auch die Musik wird nicht zu kurz kommen, denn hier übernachteten so bekannte Figuren wie Augustin Lara, Ana Belén, Bryon Janes, Daniel Barenboim, Daniela Romo, Fito Páez, Frank Sinatra, Gladys Knight, Harry Belafonte, Hugo del Carril, Ima Sumac, Jean Michel Jarre, Massiel, Lola Flores, Los Panchos, Lucho Gatica, Michel Legrand, Eartha Kitt, Norma Duval, Pau Casals, Pedro Vargas, Peter Framton, Caetano Veloso, Sarita Montiel, Tito Giúzar und Víctor Manuel.

Bei dieser Aufzählung fehlen die Großen Nat King Cole und Josephine Baker, denen es aufgrund ihrer schwarzen Hautfarbe verweigert wurde bei ihrem Aufenthalt in Havanna im Hotel Nacional zu wohnen.

Als Wiedergutmachung des heutigen Kuba, in dem die Rassendiskriminierung abgeschafft ist, den Eltern gegenüber hat das Hotel Natalie Cole und die Tochter der Baker eingeladen, seine Gäste zu sein.

Neben den schon genannten Berühmtheiten stiegen hier auch Figuren der Literatur ab. Darunter Alejo Carpentier, Ernest Hemingway, Gabriel García Márquez, Mario Benedetti und Romulo Gallegos. Unter den Sportlern finden sich Namen wie Jack Dempsey, Mickey Mantle, Muhammad Alí, Diego Armando Maradona und Stan Musial. Und nicht zuletzt seien der Maler und Bildhauer Oswaldo Guayasamin und der Wissenschaftler Sir Alexander Fleming genannt.

Sein Art déco Stil und sein Charme weckten das Interesse der Modewelt: Die Models Kate Moss und Naomi Campbell sowie die Modeschöpfer Paco Rabanne, Giorgio Armani und Pierre Cardin waren Gäste im Nacional,



Zwei Wände zeigen Fotocollagen von berühmten Gästen



nicht zu vergessen die Figuren des Jetsets, wie den Herzog von Windsor und Wallis Simpson, den Graf von Barcelona Juan Carlos von Borbón, Leopoldo der III. und Balduino der I. von Belgien oder Soraya Muhammad Alí.

Im Dezember, dem Monat, in dem die Einweihung des Hotels stattfand, wird man die

70 ausgewählten Berühmtheiten bekanntgeben. Zweifellos ein schwieriger Moment. Vielleicht bringt ein Besuch im wiedereröffneten roof garden, oder der Gesang von Compay Segundo auf der Galavorstellung, die Seufzer derjenigen zum Schweigen, die nichts von Jurys halten, oder die froh darüber sind, dazuzugehören.

# Die Kubanische Revolution kann weder durch Gewalt noch durch Verlockungen zerstört werden

**REDE DES STAATSRATSVORSITZENDEN DER REPUBLIK KUBA, FIDEL CASTRO RUZ, GEHALTEN AUF DER OFFENEN TRIBÜNE AUF DER PLAZA DE LA REVOLUCIÓN "COMANDANTE ERNESTO CHE GUEVARA" ANLÄSSLICH DER GEDENKFEIER DES 47. JAHRESTAGS DES STURMS AUF DIE MONCADA-KASERNE AM 26. JULI 1953. VILLA CLARA, 29. JULI 2000.**

Bürger von Villa Clara, Landsleute, Gäste, alles ändert sich, sogar die Uhrzeit und Form unserer großen öffentlichen Veranstaltungen wie der 1. Mai und der 26. Juli. Der unbeugsame und unablässige Kampf zur Behebung des enormen Unrechts, das gegen ein kubanisches Kind, seinen Vater und seine Familie verübt wurde, und der enorme Kampf der Ideen und der Massen, den unser Volk während 7 Monaten gefochten hat, haben unsere revolutionäre Erfahrung außerordentlich bereichert. Ein gesteigertes Mobilisierungs-, Organisations- und Disziplinpotential wurden erlangt. Hunderte neuer und brillanter Redner, darunter viele Kinder und Jugendliche, sind überall als eindeutiger Beweis der unübertrefflichen Bildungsleistung der Revolution aufgetaucht.

Wir haben neue und wirksame Formen dafür entwickelt, dem Volk und der Welt unsere Wahrheiten zu vermitteln. Die Kunst und das gesprochene Wort, die künstlerische Kultur und die revolutionäre Botschaft haben sich in unserer historischen Entwicklung auf beinahe untrennbare Art und Weise vereint. Wissen, Allgemeinbildung und politisches Bewußtsein werden immer schneller vertieft. Lange Reden bei ungemütlichen und heißen Versammlungen werden nicht mehr nötig sein, um komplexe Themen gründlich zu behandeln und Ereignisse zu erklären, die beinahe täglich in Sendungen, Erklärungen und Analysen in unseren Fernsehsendern, Radios und Printmedien diskutiert werden.

Heute sind wir bei dieser offenen Tribüne auf dieser Plaza de la Revolución vor dem Mausoleum, das die Reste des Unterstützungskommandos bewahrt, das aus dem Che und seinen heroischen Genossen bestand, die fielen, als sie an einem edlen und großzügigen Kampf in anderen Ländern der Welt teilnahmen.

Sie wurden alle einzeln gesucht und an verstreuten und entlegenen Orten gefunden; ihre Knochen wurden alle einzeln identifiziert. Das Vaterland hat das Privileg erhalten, die Akteure einer der schönsten Seiten der Geschichte Amerikas an dieser Stätte der Solidarität und des Internationalismus zu vereinen. Bevor die Träume Bolívars und Martí von der Einheit Wirklichkeit werden, ist hier unser Amerika bereits symbolisch vereint. Argentinier, Bolivianer, Peruaner und Kubaner, und sogar eine Tochter des Landes, das die Wiege dessen ist, der als erster von einer sozialistischen Welt träumte, sind an diesem Ort für immer vereint.

Diese Gräber, aus deren Gegenwart Mut entspringt, erinnern uns daran, daß wir an diesem 26. Juli in Villa Clara nicht alleine sind, daß auch diejenigen bei uns sind, die in jener Schlacht fielen, bei der die Straßen und Gebäude dieser heldenhaften Stadt eine nach der anderen den Krallen der Tyrannei entrissen wurden.

Als wir die Städte Santiago de Cuba und Villa Clara in unsere Macht gebracht hatten, wurde der



Kampf nicht eine Sekunde angehalten, und unsere Truppen führten ihren ungestümen Marsch mit der einmütigen Unterstützung der Arbeiter und dem restlichen Volk bis zum völligen Sturz des Regimes in weniger als 48 Stunden fort. Es handelte sich nicht um eine Machtergreifung mit Waffengewalt; es war eine Revolution.

Wir alle verstanden bald, daß der wahre Gebieter nicht der gestürzte Satrap war; der wirkliche Gebieter war ein tausendmal mächtiger Gebieter. Unter gewöhnlichen Umständen könnte man meinen, es habe sich um hier eine einfache politische Theorie oder Annahme gehandelt. Es waren Zeiten, in denen viele glaubten, die Souveränität und Unabhängigkeit der Völker seien heilige universelle Prinzipien, die von allen anerkannt und respektiert würden.

Unser Volk erhielt seine erste Lektion, als es hunderte der großen Plünderer der öffentlichen Mittel und die übelsten Kriegsverbrecher, die Tausende seiner Söhne gefoltert und ermordet hatten, massiv in die Vereinigten Staaten auswandern sah, wo sie ihre Vermögen aufbewahrten. Und das war nur der Anfang. Die Behörden jenes Landes suspendierten unmittelbar alle Kredite und es begann ein Bombardement mit Verleumdungen, das praktisch bis heute andauert, und mit denen sie immer ihre Aktionen rechtfertigen. Der Vorwand war damals die exemplarische Bestrafung der Kriegsverbrecher, die nicht entfliehen konnten, und Verstaatlichung und die Konfiszierung von Landgütern, Immobilien und anderen während beinahe sieben Jahren Tyrannei unlauter erworbenen Reichtümern.

Eine für das Land notwendige und lebenswichtige Landreform, die viereinhalb Monate nach dem Triumph der Revolution verordnet wurde, entfesselte den Zorn des Imperiums. Mehrere seiner großen Firmen waren Eigentümer übergroßer Flä-

chen der besten Ländereien des Landes. Die Revolution wurde unerbittlich zum Tode verurteilt. Das schien eine leichte Aufgabe zu sein. Es begannen die Luftangriffe mit Piratenflugzeugen von US-amerikanischem Hoheitsgebiet aus auf Zuckerrohrplantagen, Zuckerfabriken und sogar auf Städte; terroristische Taten, bewaffnete Banden, schmutziger Krieg, Attentatspläne, Angriffe vom Meer aus auf Küsteneinrichtungen und Handels- und Fischereischiffe, die Söldnerinvasion in der Schweinebucht und die scheinbar absolute und unwiderstehliche Waffe gegen ein kleines und unterentwickeltes Land: die totale Blockade und der totale Wirtschaftskrieg.

Die korrupten, oligarchischen und bourgeoisen Regierungen unserer eigenen Sprache, Kultur und Kolonialgeschichte in dieser Hemisphäre schlossen sich auf brudermörderische Art eine nach der anderen, mit Ausnahme eines einzigen lateinamerikanischen Landes, den Vereinigten Staaten an. Unsere Zuckerquote von über 3 Millionen Tonnen Zucker, die während einem Jahrhundert erreicht wurde, wurde unter Komplizen und Verrätern aufgeteilt. Alles im Namen der "Freiheit" und der "Demokratie", die in vielen dieser Länder selten existierten, wenn es sie tatsächlich je einmal gegeben hat.

Nachdem die Söldnerinvasion niedergeschlagen war, wurden die Pläne für eine direkte Invasion Kubas unter Einsatz der Streitkräfte der Vereinigten Staaten ausgearbeitet, was heute durch die freigegebenen Unterlagen unanfechtbar belegt wird. Sogar ein Atomkrieg brach beinahe aus.

Anstrengungen zur totalen Isolierung Kubas, Sabotagen gegen unsere Handelsflotte und Fluggesellschaft; ein Flugzeug wurde während des Flugs mit 70 Passagieren, darunter unsere Jugendfuchtmannschaft, die gerade alle Goldmedaillen bei den zentralamerikanischen Meisterschaften ge-



soren besitzen. Kuba wird aber auch von einem riesigem Schützengraben aus Gefühlen und Ideen verteidigt, an dem jedes Arsenal von Lügen, Demagogie und Heuchelei zerschellen wird, mit dem der Imperialismus beabsichtigt, die Welt zu täuschen. Mit wirklich gerechten Ideen und einer soliden Allgemein- und politischen Bildung kann unser Volk genauso seine Identität verteidigen und sich vor den Pseudokulturen schützen, die von den entmenslichten, egoistischen und unverantwortlichen Konsumgesellschaften herrühren. Auch in diesem Kampf können wir siegen und werden wir siegen.

Die Geschichte ist ebenfalls auf unserer Seite, denn die der Welt auferlegte ungerechte und globalisierte wirtschaftliche und politische Ordnung ist nicht tragbar, und eher früher als später wird sie zusammenbrechen. Die Natur wird den Angriffen, denen die natürlichen Ressourcen und die Umwelt ausgesetzt sind, nicht widerstehen können. Die Milliarden Armen, die in wachsender Zahl diesen Planeten bevölkern, werden unregierbar werden. Weder Einwanderungsgesetze noch vermauerte Grenzstreifen werden sie zurückhalten können. Die Zivilisation selbst ist bedroht. Die Politiker, so hochmütig und unfähig sie sein mögen, werden verstehen müssen, daß in unserer Zeit und auf unserem Planeten die einzig mögliche Alternative der Frieden und die enge Kooperation zwischen den Völkern ist.

Die Bürger unseres Landes erlangen immer schneller grundlegendes Wissen und volles Bewußtsein dieser Tatsachen. Der riesige Aufmarsch in der Hauptstadt vor 72 Stunden zeigt dies. Diese massive, organisierte, begeisterte, ergreifende und schöne Offene Tribüne in Santa Clara bestätigt es.

Dieses Monument, das neben uns in die Höhe reicht, ist wie ein Leuchtturm, der uns die Zukunft weist. Die Reste, die nicht sterblich sondern unsterblich sind, die in ihren Gewölben ruhen, zeigen uns, was die Menschen für eine Welt der Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und des Friedens zu tun in der Lage sind.

Ewiger Ruhm den Gefallenen der Moncada-Kaserne, der Schweinebucht, im Escambray-Gebirge, in den Bergen, auf den Ebenen und in den Städten Kubas, um die Träume jenes 26. Juli möglich werden zu lassen!

Ewiger Ruhm dem Che und jenen, die ihr Leben gemeinsam mit ihm ließen!

Ewiger Ruhm denen, die in Guinea Bissau, im Osten des Kongo, in Äthiopien, in Angola, in Kuito Cuanavale, in der Nähe der Grenze von Namibia und an anderen Orten gefallen sind!

Ewiger Ruhm den Lehrern und zivilen Arbeitern, die starben, als sie internationalistische Missionen erfüllten!

Ehre, Dankbarkeit und Anerkennung den Tausenden Ärzten und Beschäftigten des Gesundheitswesens, die heute in entlegenen Winkeln der Welt Leben retten!

Ehre und Ruhm dem Volk, das zu diesen Heldentaten fähig war!

Bürger von Villa Clara, Sieger über Schwierigkeiten und Hindernisse, Gewinner der Ehre, Sitz der Feierlichkeiten zum 47. Jahrestag jenes Tages zu sein, an dem der Funke eines Beispiels und einer Idee gezündet wurde, die heute um die ganze Welt zieht, herzlichen Glückwunsch!

Vorwärts, Landsleute in ganz Kuba!

Hasta la victoria siempre!

• (Übersetzung: ESTI)

wonnen hatte, zur Explosion gebracht; biologischer Krieg gegen Menschen, Tiere und Pflanzen, Bomben in Hotels und anderen Tourismuseinrichtungen und andere terroristische Taten, die direkt von Einrichtungen der Regierung der Vereinigten Staaten oder über Marionettenorganisationen verübt wurden - all dies mußte unser Volk im Laufe von vier Jahrzehnten ertragen.

Der Fall des sozialistischen Lagers und der Zerfall der UdSSR, was das Land um seine wichtigsten Märkte, Brennstoffe, Nahrungsmittel, Rohstoffe, Geräte und Ersatzteile brachte, brachte uns in eine außerordentlich schwierige Lage. Diesen Zeitpunkt nutzte die Regierung der Vereinigten Staaten mit abstoßendem Opportunismus, um zu versuchen, der Revolution mit dem Torricelli- und dem Helms-Burton-Gesetz und Dutzenden von Zusatzklauseln zu wichtigen Gesetzen des US-amerikanischen Kongresses den Gnadestoß zu versetzen.

Viele warteten jahrelang vergeblich auf die Nachricht, die Revolution habe aufgehört zu existieren. Unser Volk leistete unerschütterlich Widerstand.

Die Beispiellose Heldentat, zu der es in der Lage war, erfüllte uns mit berechtigtem Stolz. Nichts verhinderte die außerordentlichen sozialen Errungenschaften, die heute von allen ehrlichen Menschen der Welt bewundert werden. Nichts löschte die Seiten aus, die mit goldenen Buchstaben in das Buch der Geschichte des Internationalismus und der Solidarität unter den Völkern geschrieben wurden. Nichts wird das Beispiel auslöschen können, das wir der Welt gegeben haben. Unsere patriotischen Gefühle haben sich verstärkt und unsere internationalistischen Gefühle haben sich vervielfacht, da in die Seele des kubanischen Volkes der schönste aller Gedanken Martí's gesät wurde, als er sagte "Vaterland ist Menschheit".

Mit Stolz erfüllen uns ebenso die Gefühle, die Martí nach Dos Ríos geführt haben; Che Guevara und seine Genossen nach Nacahuazú, zum Río Grande, zur Quebrada del Yuro und nach La Higuera; Hunderttausende kubanische internationalistische Kämpfer nach Angola, nach Kuito Cuanavale und an die Ufer des Flusses Cunene an der Grenze zu Namibia, um mit den Brudervölkern Afrikas entscheidend für den Sturz einer der widerwärtigsten und verhaßtesten Bastionen des Rassismus und des Faschismus zu kooperieren. Diese Gefühle führten Zehntausende Ärzte, Lehrer, Techniker und Konstrukteure in viele Winkel der Welt, um Leben zu retten, Schmerzen zu lindern, Gesundheit wieder zu erlangen und zu schützen, auszubilden und zum Wohlstand und zur Entwicklung von Millionen Menschen beizutragen; sie brachten uns dazu, unsere Bildungseinrichtungen und Universitäten Zehntausenden Jugendlichen der Dritten Welt anzubieten. Dies ist ein Vermächtnis, das Kuba - von der mächtigsten Nation der Erde bedroht, angefeindet und blockiert - der Welt der Zukunft vermachen konnte, die nur gestützt auf diese Säulen der Solidarität und des Internationalismus gerettet und gebaut werden kann.

Die Theoretiker und Auggen der imperialen Politik träumen davon, daß die Revolution, die mit solch niederträchtigen und kriminellen Ver-

fahren nicht zerstört werden konnte, mittels verführerischen Methoden, wie jener, die sie "Politik des Kontaktes von Volk zu Volk" getauft haben, zerstört werden könnte. Also gut: Wir sind bereit, die Herausforderung anzunehmen, sie müssen aber sauber spielen, ihre Bedingungen aufheben, das mörderische Cuban Adjustment Act aufheben, das Torricelli-Gesetz, das Helms-Burton-Gesetz, die Dutzenden von Zusatzklauseln, die, obwohl sie unmoralisch sind, auf opportunistische Weise ihren Gesetzen hinzugefügt wurden; die völkermörderische Blockade und den Wirtschaftskrieg endgültig beenden; das verfassungsmäßige Recht ihrer Studenten, Arbeiter, Intellektuellen, Geschäftsmänner und generell ihrer Bürger respektieren, ohne Einschränkungen und lächerliche Ängste unser Land zu besuchen, Geschäfte zu machen, zu handeln und zu investieren, wenn sie dies wünschen, genauso wie wir es unseren Bürgern erlauben, frei in die Vereinigten Staaten zu reisen und dort sogar zu wohnen; und wir werden sehen, ob sie die kubanische Revolution auf diese Weise zerstören können, denn das ist letztendlich ihr Ziel.

Ohne daß ich die süßen Träume jener stören möchte, die letzteres denken, erfülle ich die höfliche Pflicht, sie darauf hinzuweisen, daß die kubanische Revolution weder mit Gewalt noch Verführung zerstört werden kann.

Martí hat gesagt, daß Schützengräben aus Ideen mehr wert sind als Schützengräben aus Stein, und wir teilen seine Meinung, er hat aber niemals gesagt, daß diese unnötig seien. Kuba wird heute von einem doppelten Schützengraben aus Stein und aus Ideen verteidigt: Einer gegen die grobe Gewalt, der aus der Bereitschaft eines Volkes besteht, bis zu den letzten Konsequenzen zu kämpfen, so daß die sogenannten intelligenten Waffen nichts nutzen würden, und auch die ausgeklügeltesten Mittel nicht, die aus den hochentwickelten Fabriken für Todeswerkzeuge kommen, die unsere potentiellen Aggres-



KRAFTWERKE WERDEN MODERNISIERT

# Ende der Stromabschaltungen?

**ROSA MUÑOZ KIEL**  
- für Granma Internacional

• NACH einer langen ermüdenden Strecke befanden wir uns vor einem Schild mit der Aufschrift: Kraftwerk Antonio Maceo. Unweigerlich kamen uns die häufigen, langen Stromabschaltungen ins Gedächtnis, die die härtesten Jahre der kubanischen Wirtschaftskrise (1991-1996) charakterisierte: Die Hitze machte sich über abgeschaltete Kühlschränke und Ventilatoren lustig, und Fernseher und Radios nutzten die wenigen "lichten" Stunden. Aber glücklicherweise scheint diese Zeit vorüber zu sein.

Die "Renté", wie das Kraftwerk aufgrund seines Standortes auf der Halbinsel gleichen Namens von Santiago de Cuba genannt wird, erlebt erstmalig einen Modernisierungsprozeß der Generatoren.

Die Modernisierung der Renté wird von der kubanischen Grundstoffindustrie im Rahmen der Anstrengungen zur Verbesserung der nationalen Energieversorgung durchgeführt. In der schwierigsten Periode der Wirtschaftskrise boten sich nur sehr wenig Möglichkeiten in diesen Sektor zu investieren und den Betrieb der Anlage zu garantieren. Aber jetzt werden alle 100MW-Einheiten im Land, insgesamt 11, modernisiert: 4 im Kraftwerk von Mariel (westlich von Havanna), 3 in Santa Cruz del Norte (östlich der Hauptstadt) und 4 im Renté. In den gleichen Genuß kommen die einzigen drei 125MW-Generatoren des Landes in Nuevitas, in der mittelkubanischen Provinz Camagüey. Neu investiert wird in das Kraftwerk Felton im Osten der In-



sel. Dort sollen am Ende des Sommers zwei neue 200MW-Generatoren tschechischer Technologie ans Netz gehen.

Ingenieur Juan Manuel Presa Sagué, Projektleiter der Modernisierung im Kraftwerk Antonio Maceo zeigt sich bereits sehr optimistisch, denn dieser Prozeß sei ein wichtiger Schritt für das Ende der "program-

mierten Stromabschaltungen" auf der Insel. Doch obwohl dies auch ein positiver Schritt ist, so lassen die ständig steigenden Erdölpreise auf dem Weltmarkt (derzeit ca. 30 Dollar pro Barrel) kaum Platz für eine derart günstige Prognose.

Das Antonio Maceo war für die Erzeugung von täglich 500MW unter optimalen Bedingungen ausgelegt. Mit vier 100MW-Generatoren und zwei von 50 MW, stellt es damit 15 Prozent der nationalen Kapazität (3500MW) bereit. Aber wie Ingenieur Juan Manuel Presa Sagué GI gegenüber erklärte, sind die Generatoren dieses und die der meisten anderen Kraftwerke im Land bereits sehr alt. Dazu kommt, daß bei ihnen die veraltete sowjetische Technologie vorherrscht. So ist das Renté seit langem nur noch in der Lage (genau wie die restlichen Anlagen auf der Insel) annähernd die Hälfte seiner Kapazität von 500MW zu erzeugen.

Wie wir erfahren haben, werden die 50MW-Generatoren nicht modernisiert, zumindest nicht jetzt, da die erforderlichen Investitionen ähnlich hoch sind, wie die der größeren, der Gewinn an Produktionskapazitäten aber viel niedriger sein würde. Außerdem sind sie älter und werden entsprechend früher stillgelegt.

Modernisierung und Wartung werden im Land in Zusammenarbeit mit ausländischen Gesellschaften durchgeführt. Das Renté zum Beispiel wird seine Technologie auf den Gebieten der thermischen Behandlung beibehalten, aber alle Ausrüstungen werden mit neuen Ersatzteilen aus Rußland und der Ukraine versehen. Die Ölzufuhr und die automatischen

Systeme werden durch eine neue und bessere Technologie vor allem aus Frankreich ersetzt.

Um die Qualität und Effizienz der Modernisierung zu gewährleisten setzt man zusätzlich auf technische Beratung aus dem Ausland (Frankreich und Spanien).

Nach Aussagen von Juan Manuel Presa, soll der Prozeß optimale Produktionsbedingungen für eine Zeitraum von 10-15 Jahren im ganzen Land garantieren sowie eine bessere Nutzung des kubanischen Rohöls (das einen hohen Schwefelgehalt hat) bei der Stromerzeugung.

50 Prozent der Elektroenergie des Landes wird heute mit Rohöl aus einheimischer Förderung erzeugt, dessen Kosten weit unter denen des importierten Erdöls liegen.

Nach vorliegenden Statistiken steigt derzeit der Stromverbrauch im Westen der Insel. Das wichtigste Ziel der Modernisierungsarbeiten ist es, die Nachfrage in den Provinzen, in denen die Kraftwerke stehen, zu befriedigen, und zusätzlich den Westen der Insel mit Strom zu versorgen. Dazu muß der Übertragungsstromkreis, der heute aus einer einzigen Linie mit einer maximalen Kapazität von 220 kV besteht, verdoppelt werden.

"Für die Verteilung sind noch einige Investitionen notwendig", versicherte Juan Manuel Presa, der erklärt, daß die unterirdischen Kabel zwar die sichersten sind, aber die Stromverteilung in Kuba fast ausschließlich über Hochleitungen abläuft. Lange Kabelstränge überqueren die kubanischen Landstraßen von Mast zu Mast. Diese Situation macht die Leitungen und die Transformatoren logischerweise störungsanfälliger.

"Aber... hören damit die Stromabschaltungen endlich auf?" fragte eine Nachbarin, der ich von diesem Besuch erzählte. Und wird es wohl anderen Kubanern vergönnt sein, in diesem warmen Sommer aufatmen zu können? Gar nicht zu reden von denen, die das in den Sommermonaten auf 18 Stunden täglich ausgedehnte Fernsehprogramm (fast doppelt soviel wie normal) verfolgen wollen.

Unterdessen durchkreuzen wir auf dem Weg in die Redaktion den Stadtteil La Lisa, an der Peripherie von Havanna. Dunkelheit umgibt uns. Mit Kerzenlicht und Petroleumlampen versuchen viele Leute die Stromabschaltung erträglicher zu gestalten. Und wir erinnern uns daran, daß die Stromabschaltungen für die Kubaner noch nicht vorbei sind, zumindest nicht generell. Glücklicherweise gibt es aber nicht mehr diese langen und häufigen Abschaltungen, an die wir beim Anblick des Kraftwerks Antonio Maceo (Renté) erinnert wurden.

## Ja,

Ich bestelle  
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM  6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise  gegen Rechnung  Per Bankeinzug

Anschrift  Meine Bankverbindung

Name  Geldinstitut

Srt. / Nr  BLZ

PLZ / Ort  Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
Verlag 8. Mai, Granma  
Karl-Liebknecht-Str. 32  
10178 Berlin

**Granma**  
INTERNACIONAL  
Zeitung aus Kuba  
und Lateinamerika



Das Humboldt-Haus in der Altstadt von Havanna

# Deutschsprachige Bibliothek in Havanna

ROSA MUÑOZ KIEL - für Granma Internacional  
FOTOS AHMED VELÁZQUEZ

• EINE kleine Bibliothek ausschließlich deutschsprachiger Literatur wurde im Humboldt-Haus, in Havannas Altstadt, eingeweiht.

Die Bücher, die von den Botschaften der Bundesrepublik Deutschland und der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Havanna sowie einigen deutschen Verlagen gestiftet wurden, machen diese Bibliothek dem kubanischen Publikum zugänglich. Die Einweihung oblag den Schirmherren dieses Vorhabens: dem deutschen Botschafter, Herrn Reinhold Huber, dem Schweizer Botschafter, Herrn Jean Claude Richard, und dem Stadthistoriker Havannas, Eusebio Leal.

Noch sei es ein kleines, aber repräsentatives Muster der modernen Literatur, sagte der deutsche Botschafter. Es enthalte Biographien und historische Romane; Wörterbücher und Nachschlagewerke fehlten noch.

Bei einem Blick auf die Titel und Autoren dieser brandneuen Bibliothek findet man dort ein Spektrum, das von der Gesamtausgabe des Werkes des deutschen Literaturnobelpreisträgers Günter Grass bis hin zu deutschen Übersetzungen kubanischer Schriftsteller wie Alejo Carpentier oder José Lezama Lima reicht.

Die spanische Ausgabe des *Politischen Essays über die Insel Kuba* von Alexander von Humboldt, eins der ersten bemerkenswerten Werke über die Insel, gehört ebenfalls zu dem Muster. Humboldt wird allgemein als der "zweite Entdecker" des kubanischen Archipels bezeichnet.

Reinhold Huber und Jean Claude Richard dankten für die Möglichkeiten, die sich der Literatur ihrer Länder mit dieser Bibliothek, die auf der Insel einmalig ist, auf-tun. Sie versprachen, zu ihrer besseren materiellen

Ausstattung beizutragen und sie mit neuen Bänden zu füllen.

"Wir hoffen, daß das vorerst nur der Anfang einer größeren, wissenschaftlichen Bibliothek ist, die dem Publikum gefällt",

äußerte der deutsche Botschafter und betonte: "Die Sprache ist das Tor zur Kultur." Deshalb werde diese Initiative zu einer Annäherung der Kubaner an die deutschen und schweizerischen Kultur beitragen und dies geschehe über die gemeinsame Sprache der beiden Nationen.

"Diese Bibliothek ist eine Option für viele junge Kubaner, die ihr Studium in der Bundesrepublik absolvierten und für alle, die Deutsch lernen wollen", sagte Eusebio Leal. Seines Erachtens kann sie zu einem Ort werden, an dem man lesen, nachschlagen und nachdenken kann.

"Es fehlte in Havanna eine Bibliothek deutscher Gegenwartsliteratur", sagte Botschaftssekretär Gerhard Trümper zu Granma Internacional.

Das Humboldt-Museum, das die Bibliothek beherbergt, wurde vor zwei Jahren vom jetzigen Botschafter der Bundesrepublik in Kuba eingeweiht. Der deutsche Naturforscher Alexander von Humboldt hatte das Haus bei seinem ersten Aufenthalt in Havanna, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, bewohnt.



Alexander von Humboldt



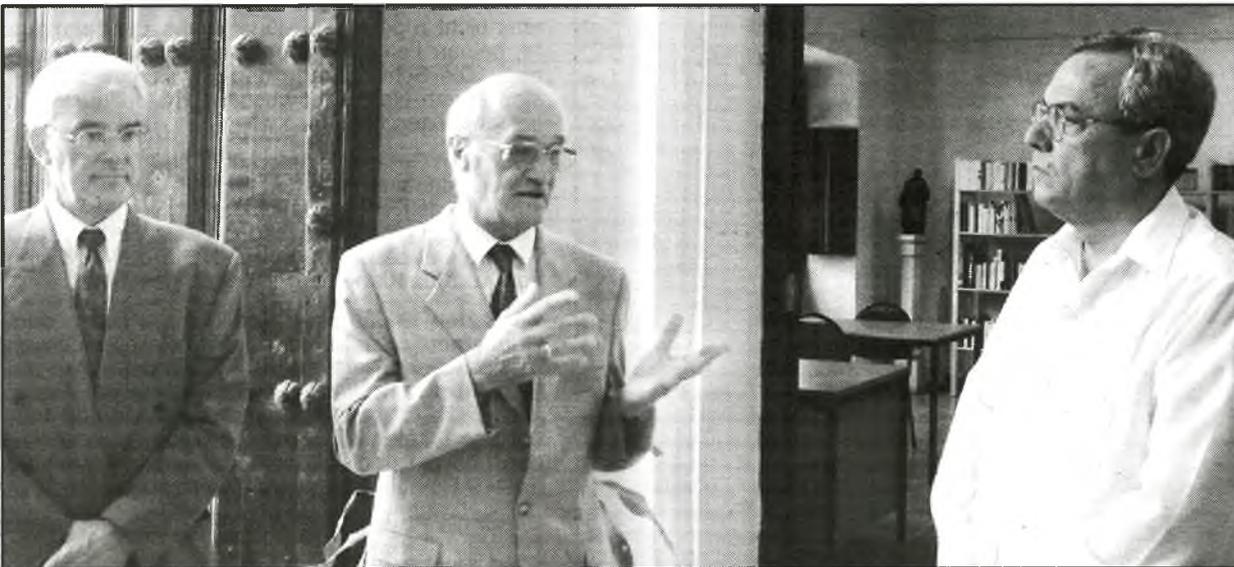
## Kubanisches Gitarrenspiel auf der Weltausstellung

• HANNOVER.- Die Vor-nehmheit der kubanischen Gitarrenschule beeindruckte im künstlerischen Programm der Weltausstellung 2000 mit Darbietungen des von Jesús Ortega dirigierten Ensembles Sonatas Habaneras, dem junge Absolventen und Studenten des Instituto Superior de Arte (Kunsthochschule), der Escuela Nacional de Arte (nationale Kunstschule) und der Konservatorien der Hauptstadt angehören.

Die Gruppe, die auf der Messe nur einen Auftritt haben sollte, gab auf Wunsch des Publikums noch drei weitere Doppelkonzerte, von denen eins im Kuba-Pavillon stattfand. Die Zuschauer waren von der Beherrschung der Technik durch die Künstler und ihrem anspruchsvollen Repertoire sehr angetan.

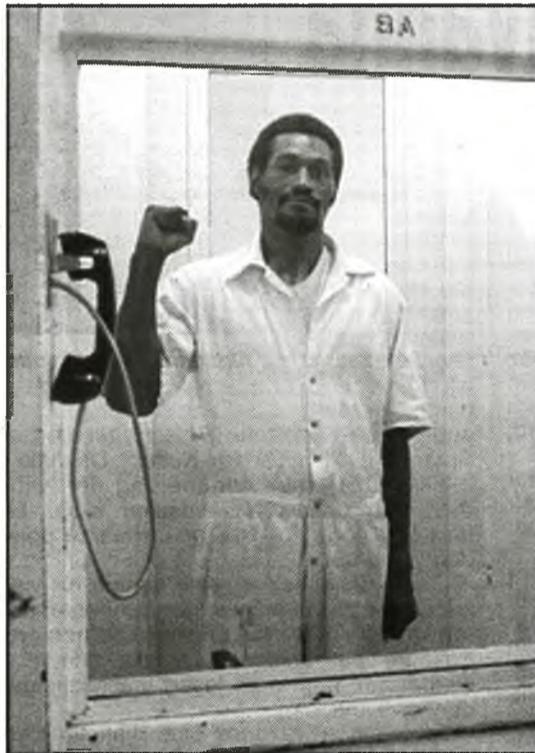
Das war die Gelegenheit, einige der repräsentativsten kubanischen Konzertkomponisten bekannt zu machen: Ignacio Cervantes, Ernesto Lecuona, Harold Gramates, Leo Brouwer, Carlos Fariñas, Martín Pedreira und Ortega selbst.

Sonatas Habaneras spielte auf seiner deutschen Gastspielreise in Kassel, Münster, Bielefeld und Weinheim. In letzterer ist ein ähnliches Orchester zu Hause, das einige Stücke gemeinsam mit der kubanischen Gruppe vortrug, so daß das Publikum das Spiel eines ungewöhnlichen Gitarrenensemble erleben durfte. (SE)



Jean Claude Richard, Botschafter der Schweiz, Reinhold Huber, Botschafter der BRD und Eusebio Leal, der Stadthistoriker von Havanna (v.l.n.r.)

# Der Tod kam per Fax



**RAISA PAGES - Granma Internacional  
FOTOS AP**

• SHAKA Sankofa versprach, sein Tod werde anders sein, und so kam es.

„Ich sterbe im Kampf für das, an was ich glaube. Meine Unschuld wird bewiesen werden...“

Während der sechs Minuten die er sprach, bevor ihm die tödliche Spritze in seinem Arm verabreicht wurde, hinterließ der 38-jährige Afroamerikaner der Welt ein bewegendes politisches Testament.

Man sagt, er hielt die Augen in den letzten Momenten seines Lebens fest auf Pfarrer Jackson gerichtet, der betete und weinte. „Es war schmerzhaft...“, erzählte Jackson, der sich beschwerte, daß diejenigen, die Shaka verurteilten, sich nicht einmal zusammengesetzt haben, sondern das Todesurteil per Fax übermittelten.

Alle Bemühungen um die Vollstreckung aufzuschieben waren umsonst. Es gab keine Gnade.

Als man ihn vor den Scharfrichter brachte, waren seine Arme voller blauer Flecke und seine Kleidung teilweise zerrissen, heißt es in einem Bericht von CNN. Fünf Personen waren notwendig, um ihn gewaltsam aus der Zelle zu befördern, und 60 endlose Sekunden wurden gebraucht, um ihn auf seinem Todeslager anzuschließen, berichtete die Agentur ANSA.

Er klagte darüber, daß man ihn während seines Aufenthaltes im Gefängnis mit Pfeffergas besprüht und bis zum letzten Moment geschlagen habe. „Dafür gibt es Beweise. Bringt sie ans Licht“, bat er.

„Ich liebe Euch, kämpft weiter... diese Nacht wird man mich ermorden... das ist juristischer Lynchmord...“ sagte Shaka bevor er starb. Robert Mohamed, sein geistlicher Beistand, teilte dies in einem Gespräch am 2. Juni dem Kubanischen Fernsehen mit.

„Wir danken im Namen der Familie für die Unterstützung des kubanischen Volkes“, äußerte Mohamed, der auch die Position von Präsident Fidel Castro lobte, insbesondere seinen energischen antiimperialistischen Kampf.

Gary Graham - so der Name Shakas, ehe er sich zum Islam bekannte - war schwarz und arm. Er wurde 1981 für den Tod eines Mannes auf einem Supermarktparkplatz zum Tode verurteilt. Das einzige belastende Element war die Zeugenaussage einer Frau, die behauptete, das Geschehen einen kurzen Augenblick lang von ihrem Auto aus gesehen zu haben.

Jackson erklärte, die Pflichtverteidiger schienen sich besser mit den Anklägern, als mit ihrem Mandanten verstanden zu haben. Sechs Zeugenaussagen, die seine Unschuld beweisen sollten, wurden nicht zum Prozeß zugelassen. Sogar die Waffe, auf der die Anklage fußte, war nicht die, die man am Tatort gefunden hatte. Am vergangenen 22. Juni lehnte der Begnadigungsausschuß das Gnadengesuch mit 14 gegen 3 Stimmen ab. Die Anwälte reichten beim obersten Gericht verzweifelt Berufung ein (sie wurde mit einer Abstimmung fünf gegen vier zurückgewiesen, was nach Auffassung von Journalisten der Insel, deutlich macht wie umstritten der Fall war). Der Bundesrichter von Texas lehnte eine Intervention ab, informierte ANSA.

„Sie wissen, daß ich unschuldig bin, wollen es aber nicht zugeben“, erklärte Shaka, der beantragte, seinen Fall internationalen Gerichten vorzulegen. „Die Schwarzen in den Vereinigten Staaten sind einem Holocaust ausgesetzt“, erklärte er in seinen letzten Minuten.

Vor dem Gefängnis riefen über 500 Demonstranten stundenlang: „Mörder! Schluß mit der Todesstrafe in den USA“, berichtete ANSA. Aber während man gegen die Gegner des Verbrechens vorging, wurden ganz in der Nähe die Aktivisten des Ku Klux Klan von der Polizei geschützt.

Aus den Erklärungen von George Bush, dem Gouverneur von Texas, zu dem Fall, ist dessen rassistischer Charakter zu entnehmen. „Man hat Gerechtigkeit walten lassen“, erklärte der Mann, der zur Zeit Präsidentschaftskandidat in den Vereinigten Staaten ist, und der, sollte er gewählt werden und die noch ausstehenden unterschreiben, für 149 Hinrichtungen verantwortlich ist.

Aber die Worte von Shaka gehen nicht ins Leere:

„Ihr könnt einen Revolutionär ermorden, aber Ihr könnt eine Revolution nicht aufhalten“.... „Ihr seid verantwortlich für meinen Tod“.

Nach dem Justizmord an Shaka Sankofa und kurz vor dem Eintreffen Eliáns in Kuba schrieb Fidel folgenden Brief an die 400.000 Bürger Holguíns, die sich am 24. Juni auf dem Platz der Revolution Mayor General Calixto Garcia versammelten, um für die Rückkehr des Kindes und gegen die US-Blockade zu demonstrieren

# Shaka Sankofa

- Jung, arm, marginalisiert und schwarz - vielleicht wurde er deshalb ohne Beweise zum Tode verurteilt
- In den USA hätte es nie zu dem Rechtsstreit um Elián González kommen dürfen

- Fidel

• BEIM Schreiben dieser Zeilen bin ich sicher, daß Ihr heute im Namen ganz Kubas eine der grandiosesten Kundgebungen in der Geschichte unserer Revolution veranstalten werdet.

Die ermutigenden Nachrichten die wir gestern erhielten, inmitten unseres sieben Monate langen Kampfes, den wir unter äußerst widrigen Bedingungen gegen ein Unrecht führen, das uns tief verletzt, werden uns nicht zur Unvorsichtigkeit verleiten.

Zu diesem Rechtsstreit in den Vereinigten Staaten hätte es nie kommen dürfen. Die US-Gerichte waren nach dem Völkerrecht und selbst nach den US-amerikanischen und kubanischen Gesetzen in keiner Weise dazu berechtigt.

Noch bestehen nicht zu unterschätzende Risiken. Ein Mitglied des Obersten Gerichts jenes Landes, das diesen Fall zu entscheiden hat, braucht nur den bereits angekündigten Antrag auf Verbot anzunehmen, und der Aufenthalt des Kindes und seiner Familie in den USA würde sich noch Monate lang hinauszögern.

Die kriminelle Mafia in Miami und die mit ihr verbündeten Ultrarechten in den USA haben noch Macht und Raum zum Manövrieren. Sie werden keine Sekunde zögern, sie zu benutzen, denn sie haben nicht den geringsten Skrupel, die Opfer ihres Hasses weiter zu foltern und sich boshaft an dem Kind, seiner Familie und seinem Volk zu rächen.

Nicht einmal dann, wenn Elián und sein tapferer Vater mit den übrigen Familienangehörigen und engen Freunden nach Kuba zurückkehren, werden wir auch nur eine Minute ruhen. Es ist unsere heilige Pflicht, das Leben vieler Kinder, Mütter und anderer kubanischer Bürger vor dem Tod durch das mörderische Gesetz der Kubanischen Befriedung zu schützen.

Uns steht auch noch der pausenlose Kampf gegen das Helms-Burton- und das Torricelli-Gesetz bevor, gegen die vielen Entschließungen des US-Kongresses mit dem Ziel, unser Land zu erdrosseln, gegen die verbrecherische Blockade, gegen den Wirtschaftskrieg, gegen die endlose Subversions- und Destabilisierungspolitik gegen eine Revolution, die vor mehr als 130 Jahren begann und die wir, unter Berufung auf unsere unverzichtbaren Rechte als völlig souveränes und unabhängiges Volk, mit viel Blutvergießen, großen Opfern und Heldennut durchführen und festigen konnten. So haben wir es geschworen, und so werden wir es erfüllen!

Zudem sind wir überzeugte Internationalisten. In den schwersten Tagen des Kampfes um Eliáns Befreiung war die Unterstützung des Volkes der USA auf insgesamt mehr als 70 Prozent gestiegen, was niemals vergessen werden kann und vergessen werden wird. Im Rahmen dieser entscheidenden und

beachtlichen Unterstützung warten es 90 Prozent der afroamerikanischen Bürger, die die Rechte des Kindes und des Vaters verteidigten. Vor kaum 24 Stunden traf diese und auch die Mehrheit der US-Amerikaner ein harter Schlag in dem unglücklichen Moment, als Shaka Sankofa, wie er sich nach Verkündung des Todesurteils nannte, ermordet wurde. Unser Volk fühlte diesen Schmerz zutiefst. Es ist ein unbeschreibliches Verbrechen begangen worden.

Ungeachtet der Vergehen, die Shaka Sankofa mit großem Nachdruck, Rachsucht und Grausamkeit von seinen Henkern angehängt werden, und die er begangen haben soll, als er ein armer, ausgegrenzter und diskriminierter Jugendlicher war, ist es doch eine Tatsache, daß er noch nicht volljährig war, als er rücksichtslos zum Tode verurteilt wurde wegen eines vermeintlichen Mordes, wobei ihm nicht einmal seine Schuld bewiesen werden konnte.

Alles was man ihm antat, steht im Widerspruch zu den Lehren und Prinzipien des weltweit anerkannten Rechts. Als einziger Beweis führte man die Zeugenaussage einer Person an, die behauptete, aus einer Entfernung von ca. 15 Metern, zu weit, um Einzelheiten beschreiben zu können, und dazu noch am Abend, durch ihr Autofenster für einen Moment sein Gesicht am Tatort gesehen zu haben. Mehrere Zeugen, die das Gegenteil hätten bezeugen können, wurden vor Gericht nicht zugelassen, und er war zu arm, sich von einem erfahrenen Anwalt verteidigen zu lassen. Den ballistischen Untersuchungen zufolge war die Todeskugel - wie die Kläger selbst erklärten - nicht aus der Waffe abgeschossen worden, die der Angeklagte trug. Mehrere Mitglieder des Schwurgerichts, das ihn schuldig sprach, äußerten, ihn niemals verurteilt zu haben, wären ihnen die Umstände und Unregelmäßigkeiten bekannt gewesen.

Während des langen Kampfes, mit dem Shaka Sankofas seine Unschuld beweisen wollte, waren alle, die ihn kannten und unterstützten, bis zuletzt voll davon überzeugt, daß er unschuldig sei und daß die verhängte Strafe einen abscheulichen Mord darstellt. Die Entschlossenheit, Beredsamkeit und Würde mit der er sich verteidigte, vermitteln den gleichen Eindruck.

In den USA und weltweit ist man allgemein der Meinung, daß er einfach zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, weil er schwarz war.

Zu dem Todesurteil für einen Minderjährigen kam noch die ungeheuerliche Tatsache hinzu, ihn 19 Jahre lang wie auf heißen Kohlen auf die Hinrichtung warten zu lassen oder, wie es noch grausamer heißt, ihn dem "Todeskorridor" ausgesetzt zu haben. Aber das reichte nicht aus, die Rachsucht der Rassisten zu beschwichtigen, und sie dazu zu bewegen, ein Moratorium zu gewähren, um das Verfahren, das offensichtlich voller

Unregelmäßigkeiten und Willkür war, aufzuklären. Jede dazu befugte Behörde mit ein wenig Mitleid hätte das getan.

Shaka Sankofa hat der Welt die bitteren Früchte eines Gesellschaftssystem gezeigt, in dem die Unterschiede zwischen den Reichsten und Ärmsten unermesslich sind und in dem Individualismus, Egoismus, Konsumrausch, der allgemeine Besitz von Feuerwaffen und die Gewalt eine philosophische Grundlage sind.

Zu bewundern ist an diesem Jugendlichen, der arm, marginalisiert und schwarz war und der vielleicht deshalb ohne jeglichen Beweis zum Tode verurteilt wurde, wie sich in ihm in der endlosen Wartezeit im "Todeskorridor" dieses beeindruckende politische und soziale Bewußtsein entwickelte, das er im Moment seiner Hinrichtung zum Ausdruck brachte. Er ging nicht wie ein sanftes Schaf zum Schafott. Er widersetzte sich stark und bis zum Tod, wie er es versprochen hatte, der Hinrichtung. Er sprach wie ein Prophet. Er wollte weiter kämpfen gegen das, was er als Holocaust oder Rassenmord bezeichnete, dem die Afroamerikaner ausgesetzt sind. Er forderte die Anerkennung seiner Unschuld. Er starb wie ein Held.

So bringen Unterdrückung, Ausbeutung, Ungleichheit und Ungerechtigkeit Männer hervor, die in dem harten Moment eines ungerechten Todes fähig sind, ein Imperium zu erschüttern und die Bewunderung aller ehrlichen Menschen der Welt hervorzurufen. Kann das vielleicht gerechtfertigt werden mit den Fehlern eines schwarzen, armen, diskriminierten und marginalisierten Jugendlichen in dem reichsten Land der Welt?

Wir schulden nicht nur Dank, sondern es ist auch unsere große internationalistische Pflicht, uns dem energischen Protest von Millionen US-Amerikanern, Weißen und Schwarzen, Indianern, Lateinamerikanern und Mestizen anzuschließen, die diese verbrecherische rassistische Form, Recht zu sprechen, empört verurteilen.

Diese Tatsachen überzeugen uns mehr denn je davon, daß die Zukunft voll und ganz unseren Träumen von Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Menschen gehört.

Die Völker werden siegen!



Fidel Castro Ruz  
24. Juni 2000  
12.42

# SOTOMAYOR

## nimmt an der Olympiade teil

• Die IAAF folgte zwar nicht in vollem Umfang den Argumenten Kubas, reduzierte aber die Sperre für den Hochsprungweltrekordler auf ein Jahr

• GANZ Kuba freut sich mit Javier Sotomayor. Der Athlet kann an den Olympischen Spielen in Sydney teilnehmen, da seine Sperre von der Internationalen Leichtathletikföderation (IAAF) auf ein Jahr gesenkt wurde.

Die Entscheidung wurde von dem Leitungsrat der IAAF auf Grundlage des Artikels 60,8 des Regelwerkes gefällt, der sich auf das Vorliegen besonderer Umstände in bestimmten Einzelfällen bezieht. Durch diese Entscheidung kann Sotomayor seit dem 31. Juli wieder an Wettkämpfen teilnehmen.

Die 20 Mitglieder des Rates, die den Fall prüften, stimmten mit dem Antrag des kubanischen Verbandes überein und reduzierten die Sperre, die gegen den Weltrekordler vor einem Jahr bei den Panamerikanischen Spielen in Winnipeg verhängt wurde. Sie waren der Meinung, die außergewöhnliche Karriere Sotomayors rechtfertige es, ihm eine Chance zu geben.

Noch vor knapp einem Monat sah es anders aus:

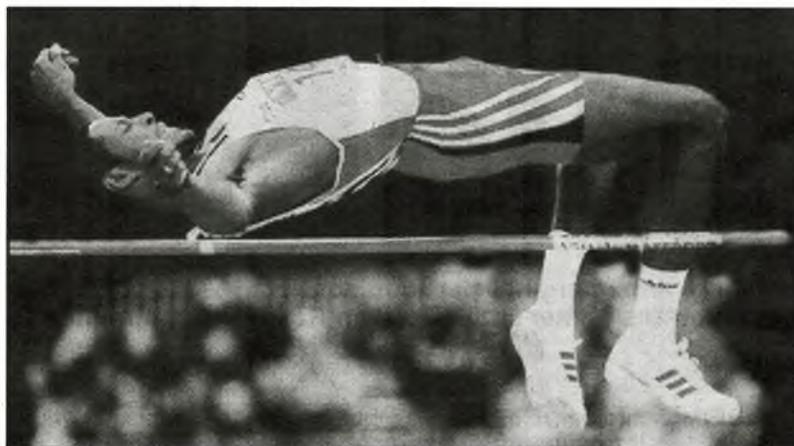
Blau karierte Hose, Pullover und Baseballmütze. Enttäuschung im Gesicht. Javier Sotomayor erhielt von Humberto Rodríguez, dem Präsidenten des Sportinstituts (INDER), gerade die Nachricht: Das

Schiedsgericht der IAAF hat sich für eine Sanktion von zwei Jahren ausgesprochen.

Sein Gesicht ist verschlossen, sein Blick starr. Er geht gebeugter als sonst. An diesem Nachmittag scheint er um zehn Jahre gealtert. Er geht zu seinem Auto, unfähig, eine Erklärung abzugeben.

Der Hochsprungweltmeister war bei den Panamerikanischen Spielen in Winnipeg, am 30. Juli 1999, positiv getestet worden. Seitdem kämpft er darum, seine Unschuld zu beweisen, aber die IAAF ließ die Argumente der kubanischen Föderation nicht gelten und entschied, Sotomayor für zwei Jahre, bis zum 30. Juli 2001, nicht starten zu lassen, so daß er an der Olympiade in Sydney nicht teilnehmen kann.

„Die Entscheidung ist unannehmbar“, erklärte der Präsident des INDER, „sie beweist, wie passiv das Schiedsgericht die soliden Argumente Kubas beurteilt hat. Offenbar haben sie das Thema nicht eingehend genug geprüft.“



Sotomayor, dem doppelten Weltmeister von Stuttgart '93 und Athen '97, Olympiasieger von Barcelona '92, blieb nur noch der Einspruch beim Rat der IAAF, denn die Internationale Leichtathletikföderation erkennt die Kompetenz des Sportgerichts des Internationalen Olympischen Komitees nicht an. Der dort erzielte Teilerfolg ermöglicht ihm nun zumindest die Teilnahme an den Spielen in Sydney!

• A.M.G.

## FECHTMEISTERSCHAFTEN COPA VILLA DE LA HABANA 2000

# Laura Flessel verlieh dem Turnier Spannung

• Die französische Olympiasiegerin setzte sich erstmals durch  
• Kein Kubaner im Finale, die Olympiade hat Vorrang

**ANNE-MARIE GARCIA**  
- für Granma Internacional

• DIE große Überraschung des diesjährigen Fechtpokals Villa de La Habana war zweifellos die Abwesenheit aller kubanischen Fechter in den Endkämpfen. Glücklicherweise verlief der Wettkampf für die Französin Laura Flessel, Olympiasiegerin und Weltmeisterin im Degenfechten. Sie bot das attraktivste Finale.

18 Sekunden vor Kampfende stand die Punktzahl für Laura Flessel und die Ungarin Szalae auf 11 - unentschieden. 5 Sekunden vor Schluß auf 12 - unentschieden. Die reguläre Zeit war vorbei. Die Fechterinnen erhielten noch eine Minute. Die Ungarin begann. Laura Flessel konterte, traf den Fuß ihrer Gegnerin und gewann.

„Das ist mein Lieblingshieb“, lacht Laura. „Ich hatte die ganze Zeit versucht, sie dort zu treffen, aber sie ließ es nicht zu. Ich überraschte sie, denn sie glaubte nicht, daß ich mich in diesem Augenblick in Gefahr bringen würde. Ich freue mich, es ist mein erster Sieg hier. Alles ist ganz einfach, wenn man in Form ist.“

Alle Beobachter waren sich einig: die doppelte Weltmeisterin und Olympiasiegerin ist in Form. Alle bewunderten die gute Distanz, die gute Zeit, die Erfahrung. Sie lacht, wenn sie gefragt wird, ob sie besser sei, als die anderen:

„Ich bin nicht besser als die anderen. Das Degenfechten der Damen hat große Fortschritte gemacht, bei einem Tageturnier können viele gewinnen. Sehen Sie, vor drei Wochen besiegte mich in Wien die Kubanerin Ortiz im Finale, und hier mußte sie schon im Viertelfinale ausscheiden.“

Nur die Kubanerinnen Zuleidis Ortiz und Miraida García waren in den acht Endkämpfen dieses Turniers. Enttäuschend für die Kreolen.



Flessel (rechts) trifft den Fuß der Ungarin Szalae und gewinnt das Finale

Der Florettfechter Elvis Gregory sagte nach seiner Niederlage in seiner ersten Begegnung mit dem Italiener Zennaro: „Der Italiener hat sich nach der Verletzung wieder sehr gut erholt. Keine Sorge, bis Sydney ist es noch weit. Dort darf nicht verloren werden.“ Rolando Tucker unterlag im Achtelfinale dem Franzosen Jean Noel Ferrari und Oscar García verlor gegen den Russen Tschewtschenko.

„Bis zur Olympiade sind es noch drei Monate“, sagt Oscar García, „wir nahmen das Turnier gelassen, denn in erster Linie müssen wir unseren Arbeitsstil mit Blick auf Sydney wahren. Ungeübt nützt uns da nichts. Keinesfalls dürfen wir bei der olympischen Begegnung versagen.“

Im Finale siegte der Deutsche Bissdorf über den Franzosen Jean Noel Ferrari, der abgekämpft aussah: „Ich freue mich, das Finale erreicht zu haben“, sagte der Franzose, „ich muß aber zugeben, daß ich zu früh ausschied. Ich war ziemlich müde, ich hatte mich noch nicht an den Zeitunterschied gewöhnt, die Hitze macht mir zu schaffen, und ich mußte vor dem Finale

gegen meinen Landsmann Weibel sehr harte Angriffe parieren, dann gegen den Kubaner Tucker und die Italiener, zuerst gegen Zennaro und im Semifinale gegen Crosta. Eine gute Erfahrung für Sydney.“

Im Säbelfechten der Männer gewann der Russe Tscharikow verhältnismäßig leicht gegen den Italiener Terense. Schwerer war das Semifinale gegen seinen Landsmann Posdniakow, Vizeweltmeister und großer Favorit in Abwesenheit des Weltmeisters, des Franzosen Damien Touya, der im letzten Moment wegen einer Knöchelverletzung die Reise absagte.

Am ersten Tag des Finales hatte die Französin Adeline Wulleme im Damenflorett die Rumänin Szabo-Lazar besiegt: „Ich freue mich“, sagte die einzige Olympiadeanwärterin ihres Landes in dieser Waffe, „ich war mir zwar bewußt, daß es kein so großer Wettkampf sein würde, weil die Italienerinnen, die Russinnen und die besten Deutschen fehlten. Mit Blick auf Sydney bin ich natürlich sehr zufrieden, weil ich glaube, daß ich bei einer guten Vorbereitung und ein wenig Glück ein gutes Ergebnis erwarten kann.“

Im Säbelfechten der Damen siegte die Weltmeisterin Jemayewa, aus Aserbaidschan, obwohl sie große Rivalinnen in der starken italienischen Mannschaft hatte.

Im Degen der Herren schließlich siegte der deutsche Weltmeister Schmitt. Bei diesem Wettkampf war die Abwesenheit der Kubaner in den acht Finalen die große Überraschung.

### DIE GEWINNER DES POKALS VILLA DE LA HABANA 2000

Florett (Herren): Bissdorf (BRD). Florett (Damen): Wulleme (Frankreich). Degen (Herren): Schmitt (BRD). Degen (Damen): Laura Flessel (Frankreich). Säbel (Herren): Tscharikow (Russland). Säbel (Damen): Jemayewa (Aserbaidschan).



# Unser Amerika



## UNO-Resolution über die Selbstbestimmung Puerto Ricos

• DAS Komitee für Entkolonisation der UNO gab am 12. Juli seine Zustimmung zu einer von Kuba vorgelegten Resolution, in der es erneut das Recht auf Selbstbestimmung von Puerto Rico betont, und seine Hoffnung darin ausdrückt, daß die Vollversammlung dieses Thema behandle, informierte EFE.

Es sei das erste Mal, daß das Komitee zu dem Thema Puerto Rico einen Konsens erzielt, äußerte der kubanische Botschafter Rafael Dausa, dessen Land Autor des Textes ist.

Der Annahme der Resolution ging ein ganzer Tag voller Debatten voraus, bei denen 30 politische und zivile puertoricanische Organisationen zu Wort kamen. In ihr kommt die Hoffnung des UNO-Organs zum Ausdruck, daß die USA einen Prozeß ermöglichen, der es den Puertoricancern erlaubt ihr Recht auf Selbstbestimmung und die Unabhängigkeit wahrzunehmen.

Dieses Dokument ermutigt die US-Regierung die Einstellung der Übungen und Manöver ihrer Streitkräfte auf Vieques anzuordnen und das besetzten Territorium an das puertoricanische Volk zurückzugeben.

Gleichzeitig drängt es darauf die Verhaftungen und Mißhandlungen der friedlichen Demonstranten einzustellen, die mit Aktionen des zivilen Ungehorsams die Entmilitarisierung der Insel fordern, ihre elementaren Menschenrechte zu achten sowie die militärisch genutzten Gebiete zu dekontaminieren.

### ERKLÄRUNG DES KUBANISCHEN AUSSENMINISTERIUMS

Ein Tag nach Annahme des Textes gab das kubanische Außenministerium folgenden Erklärung ab:

Das Sonderkomitee für Entkolonisation der Vereinten Nationen, auch bekannt unter der Bezeichnung Komitee der 24, nahm ohne Abstimmung eine von Kuba eingereichte Resolution an. In ihr wird das Recht des puertoricanischen Volkes auf Selbstbestimmung und seine Unabhängigkeit, auf der Grundlage der Deklaration über die Erteilung der Unabhängigkeit der Territorien und Kolonialvölker betont, die von der Vollversammlung der Vereinten Nationen in ihrer 15. Sitzungsperiode 1960, mittels der sogenannten Entkolonisierungsresolution 1514 beschlossen wurde.

Weiter weist sie auf die Notwendigkeit hin, daß die USA die notwendigen Bedingungen für eine volle Umsetzung der genannten Resolution 1514 und der Resolutionen und Beschlüsse des Sonderkomitees für Entkolonisation der Organisation der Vereinten Nationen schafft, und alle puertoricanischen politischen Gefangenen in Freiheit setzt.

Ferner fordert die Resolution die USA dazu auf, die Übungen und Militärmanöver auf Vieques einzustellen, da diese Situation in den Monaten April und Mai dieses Jahres ernste Konflikte zwischen der Bevölkerung dieses puertoricanischen Territoriums und den Streitkräften der USA hervorgerufen hat.

Wenn auch von dem genannten Komitee der 24 in der Vergangenheit mehrere kubanische



Resolutionen über dieses Thema angenommen wurden, so ist es doch seit 28 Jahren das erste Mal, daß dieses Organ, das die wichtigste Beratungseinrichtung der Vollversammlung der Vereinten Nationen in der Frage der Entkolonisation darstellt, eine Resolution dieser Art annimmt, ohne diese einer Abstimmung zu unterziehen. Damit wird deutlich, daß keiner der Mitgliedsstaaten des Komitees eine abweichende Meinung über den angenommenen Text hat.

Das Ministerium für Auswärtige Beziehungen ist der Auffassung, die Annahme ohne Abstimmung der genannten Resolution über Puerto Rico sei Zeichen eines wachsenden Bewußtseins der internationalen Gemeinschaft über den bereits über 100 Jahre währenden Kampf der puertoricanischen Nation für ihr legitimes Recht, und ein weiterer Schritt im Streben des Volkes von Puerto Rico, sich als unabhängiger und souveräner Staat untrennbar in den Kontext unseres Amerikas einzureihen.



**Geographische Fallen**

# Kolonialismus

# auf den Landkarten?

Die Änderung von Originalnamen verschiedener Teile der Welt stellt eine subtile Form dar, in der ein überholtes System überlebt

ALEXIS SCHLACHTER - Granma

• DER Kolonialismus scheint der Vergangenheit anzugehören. In gewissem Sinne ist das auch richtig: die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts markieren mit der Befreiung vieler Völker, die vor allem in Afrika und Amerika ihre formale Unabhängigkeit erlangten, den Beginn seines Niedergangs. Die Folgen? Sie sind vielfältig. Die Armut, die geringe oder nicht vorhandene industrielle Entwicklung, Analphabetismus, Krankheiten ... kurz, sie sind jedem Menschen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend hinreichend bekannt.

Weniger bekannt ist allerdings, daß es eine Nische gibt, in der bis in unsere Tage still, fast unbemerkt, eine dramatische Geschichte des kolonialen Raubes von Namen auf den Landkarten des gesamten Erdballs weiterlebt.

Können sie sich das vorstellen?

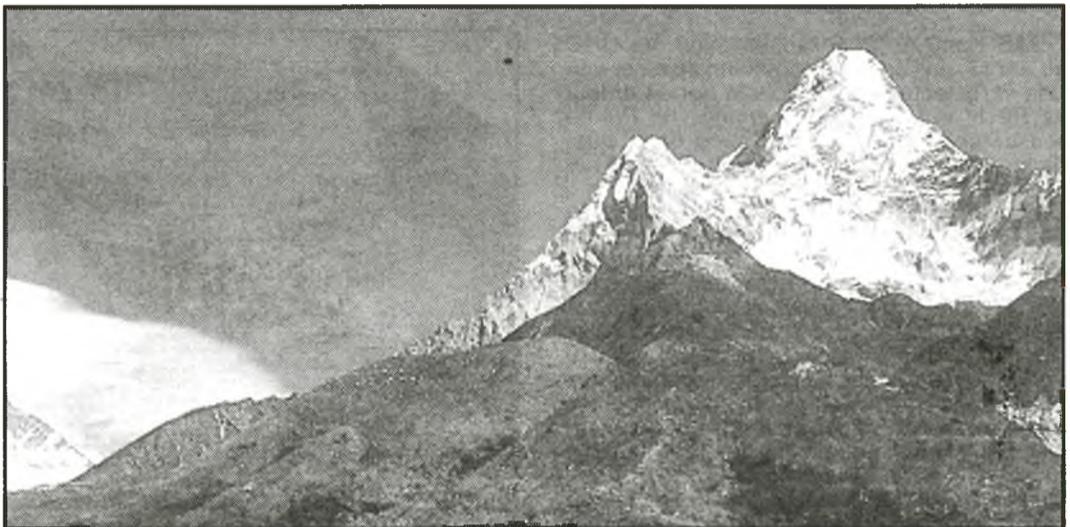
Ich werde es Ihnen an einigen, zumal nicht sehr kleinen Beispielen belegen.

Welches ist der höchste Berg der Welt? In jedem Wörterbuch, Lexikon oder Geographiebuch für Schüler und Studenten erscheint ausnahmslos ein einziger Name: der Mount Everest mit einer Höhe von 8.484 Metern.

Der Originalname, den er über Jahrhunderte trug, erscheint fast nie: Chomolungma, was auf Tibetisch soviel wie göttliche Mutter heißt. Die majestätische Erhebung, die zum Teil in Nepal und zum Teil in der autonomen chinesischen Region Tibet liegt, war jahrhundertlang unter diesem Namen bekannt, bis der Brite Sir Georg Everest, der von 1830 bis 1843 Direktor der Großen Trigonometrischen Vermessung Indiens war, die exakte Position und Höhe der majestätischen Erhebung registrierte.

Aber die Tat als solche, die vom wissenschaftlichen Standpunkt aus bedeutend ist, bezog sich auf die Vermessung des Berges Chomolungma. Sie bekam erst eine besondere Bedeutung, als der britische Kolonialismus 1857 die Veränderung von Namen beschloß, und für den Berg den von Everest durchsetzte, um einen seiner Söhne zu ehren. Sieht man die Sache vom geographischen Standpunkt, so muß man sich fragen, welches Recht, wenn nicht das der Stärke und der Macht, berechtigten dazu der höchsten Erhebung der Welt den Namen Everest aufzuoktroyieren. Dabei darf man nicht vergessen, daß zu dieser Zeit die Armut es den Tibetanern und Nepalesen unmöglich machte, ihre eigenen Karten zu drucken und diese in der Welt zu verbreiten, so wie es Großbritannien tat.

Blieben wir in diesem Rahmen und erinnern uns an die erste Besteigung des Everest (oder besser gesagt, des Chomolungma). Wieder finden wir in Lexika, Enzyklopädien und Bü-



Der richtige Name des höchsten Berges der Erde ist nicht Everest. Der Kolonialismus setzte eine Entscheidung durch, die die Kultur der Völker dieser Zone ignoriert

chern Verweise auf die vom Oberst John Hunt angeführte britische Expedition, zu der auch der Neuseeländer Edmund Hillary und der nepalesische Lastträger und Bergführer Tenzing Norkay gehörten. Am 29. Mai 1953 erreichten sie den Gipfel ... aber wer kam dort wirklich als erster an? Wer war der Erste?

Eindeutig der nepalesische Bergführer, der bei dem schwierigen Aufstieg voranging. Aber die Ehre fiel dem Neuseeländer zu.

Hillary wurde der Titel Sir verliehen und Hunt machte man zum Baron. Und der Lastträger? Der bekam einen warmen Händedruck...

Wenden wir uns noch einem anderen geographischen Punkt zu, schauen wir diesmal nach Afrika.

Hier befindet sich der berühmte Victoriasee, der nach dem Oberen See in Nordamerika der zweitgrößte Süßwassersee der Welt ist. Sein richtiger Name ist zwischen den verschiedenen Sprachen, die in den, ihn umgebenden Ländern Uganda, Kenia und Tansania gesprochen werden, verlorengegangen.

Als er von dem Britischen Forscher Hanning Speke im Jahre 1858 "entdeckt" wurde - wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die Afrikaner diesen Ort schon lange vorher kannten - dachte dieser, er sei damit zur wichtigsten Quelle des Nil vorgedrungen und taufte den See auf den Namen seiner Königin. Dabei interessierte er sich nicht dafür, Informationen über den in der Gegend am weitesten verbreiteten Namen einzuholen. Und somit ist Victoria als Name für einen See in den Karten geblieben, der zweifellos schon eine andere, ursprüngliche Bezeichnung hatte, die damit für immer für die afrikanische Kultur und Geschichte verloren gegangen ist, durch das Werk und die Selbstgefälligkeit der kolonialen Mentalität.

Aber es kommt noch schlimmer. Zwei Länder, Simbabwe und Sambia, waren fast hun-

dert Jahre lang in den Landkarten nicht mit ihren eigenen Namen vertreten, sondern mit dem eines reichen und bekannten britischen Finanziers, der die Expansion der kolonialen Macht seines Landes unterstützte: Cecil John Rhodes.

So tauchten Nord- und Südrhodesien in den Karten auf und hielten sich dort, bis zum ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert.

Und was soll man über den Amerika genannten Kontinent sagen? Hat dieser Name irgendeinen Bezug zu einem Volk in dieser Region? Nicht im Geringsten, er ist Werk und Anmaßung eines Italieners mit dem Namen Americo Vespuccio und des deutschen Kartographen Martin Waldseemüller. Der Italiener unternahm zwischen 1499 und 1502 einige Reisen zu dem kurz zuvor entdeckten Kontinent und verewigte sein Wissen über diese geographischen Neuheit in fünf Karten, die in seiner Epoche starken Eindruck hinterließen. Waldseemüller entschied sich daraufhin dafür, in einer Einleitung zur lateinischen Ausgabe der Geographie des berühmten Griechen Tolomeo diesen neuen Teil der Erde zu Ehren des Florentiners America zu nennen. Diese Initiative steckte viele Kartographen an, die den Namen übernahmen. So sind wir Einwohner eines Kontinents, der aufgrund des Werks und der Anmaßung von zwei Europäern Amerika heißt.

Im Grunde genommen ist es eine verschleierte, stille Form kolonialer Mentalität, die in den Karten verborgen ist. Es ist möglich, daß in einer Welt der Globalisierung der Solidarität und der sozialen Gerechtigkeit, also in einer Zukunft, die nicht unbedingt unendlich weit vor uns liegt, in den Karten die alten verdrängten, aber nicht vergessenen Namen wieder auftauchen.

-Adreß-Aufkleber-